Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7789.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 281. Freitag, den 1. Dezember 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Augsburger Streikkrawall

wurde von den Scharfmachern mit besonderer Vorliebe als Argument für die Zuchthausvorlage benutzt. Das Urtheil gegen einen Theil der Aufrührer — ein anderer Theil wird vom Schwurgericht prozessirt — ist dieser Tage, wie wir mittheilten, gefällt worden. Ein bürgerliches Blatt, die „Frankfurter Zeitung“ äußert sich nun in folgender, sehr bemerkenswerther Weise über die Vorgänge beim Streikkrawall:

„Mit dem Urtheil ist die Sache kaum abgethan, man kann vielmehr erwarten, daß der Prozeß ein Nachspiel im Landtagssaal finden wird. Die Arbeiter, die das Unglück hatten, in die Tumulte verwickelt zu werden und die ihr Temperament nicht zügeln konnten, weil sie sahen, wie Schutzleute Wehrlose behandelten, müssen schwer büßen. Sie haben seit dem Krawall die Qualen der Untersuchungshaft erlitten, sie sind anfangs wie schwere Verbrecher geschlossen durch die Stadt zur Richtstätte geführt worden und büßen ihre Aufregung, vielleicht auch ihren Leichtsinn oder ihre minder ernste Auffassung dessen, was die „Staatsgewalt“ zu bedeuten hat, nun noch mit längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen. Dabei können sie vielleicht noch von Glück sagen. Denn wäre es nach dem Willen gewisser Leute gegangen, hätte man einfach unter die erregte Menge geschossen und dabei gewiß den einen oder den andern niedergeknallt. Was geschieht nun mit der anderen Seite, die an dem Verlauf der Tumulte nicht minder schuldig ist, wie es die verurtheilten Arbeiter sind? Haben sich an den Zusammenrottungen nur Arbeiter betheiligt und wenn nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft schon die bloße Theilnahme an solchen Ansammlungen die Bestrafung bedingt, warum werden nicht auch Jene angeklagt? Warum werden jene angeklagt, die sich in ihrer Empörung oder Erregung gegen die Staatsgewalt wandten, warum zieht man aber nicht auch die zu ernster Rechenschaft, die als Vertreter der Staatsgewalt sich ihrerseits Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen? Die Scharfmacher dürften keine Freude an den Ergebnissen der Verhandlungen haben, denn sie sind durchaus gegen die Zuchthausvorlage ausgefallen. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung die Aussage des Fabrikinspektors für Schwaben, des Herrn Gänßler; er betonte, die Lohnkämpfe wickeln sich dort, wo gute Organisationen vorhanden sind, friedlicher ab, als da, wo Organisationen entweder fehlen oder wo sie ungenügend entwickelt sind. Der Mangel einer guten Organisation sei dem Maurerstreik schädlich gewesen. Ihm sei ferner mitgetheilt worden, die Meister hätten die Lohnforderung (3 Pf.) bewilligt, würde sie der Industrieverein nicht abgehalten haben. Dieser befürchtete, daß dann auch die Arbeiter anderer Branchen mit Lohnforderungen kämen. Man ersah aus den Verhandlungen, daß die Arbeiter zu einem Ausgleich zu haben waren, aber die Meister lehnten den Ausgleich schroff ab.“

Wer will Reichstagsauflösung?

Die starke Miquel-Partei sucht nach dem „Westfälischen Merkur“ den Konflikt im Reiche. Die schwache Richtung Hohenlohe wird ihn nicht wünschen, aber schwerlich zu hintertreiben vermögen. Es ist also wirklich Zeit, an einen Wahlkampf im zweiten Vierteljahr 1900 (erst muß der Etat erledigt werden) ernstlich zu denken.

Wir Sozialdemokraten werden bereit sein, darauf kann unser Exgenosse Miquel sich verlassen.

Der Minister weiß nichts.

Die ministerielle „Berl. Korresp.“ versichert abermals gegenüber der „Köln. Volksztg.“, es sei völlig unbegründet, daß man beabsichtige, Berlin die Selbstverwaltung zu nehmen. — Daß das Ministerium von diesen Plänen nichts weiß, glauben wir ohne Weiteres. Die hohen verbündeten Regierungen sind ja zum Theil auch über den Flottenplan erst durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unterrichtet worden.

Zuchthausvorlage und Flottenvermehrung

betreffen zwei Interpellationen, welche die sozialdemokratische Fraktion im badischen Landtag eingebracht hat. Die erste Interpellation lautet: Die Großherzogliche Regierung wird ersucht, darüber Auskunft zu geben, auf Grund welcher Mittheilungen der Großh. Regierung die deutsche Reichsregierung sich in der von ihr herausgegebenen Denkschrift zur „Gesetzesvorlage über den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ zu der Behauptung veranlaßt sehen konnte: „In Baden wurde festgestellt, daß der Streikterrorismus neuerdings stetig wachse und der bisherige Schutz der Arbeitswilligen unzureichend sei.“ Die Ablehnung der genannten Gesetzesvorlage im Reichstag ist kein Grund für die Volksvertretung in der 2. Kammer der badischen Landesstände, das Interesse an der Kenntniß des Materials aufzugeben, auf Grund dessen die Großh. Regierung durch ihren Vertreter im Bundesrath ihre Zustimmung zu der Gesetzesvorlage über den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses hat geben lassen.

In Betreff der Marinevorlage wurde in folgendem Wortlaut interpellirt: Ist die Großh. Regierung in der Lage, darüber Auskunft zu geben, wie es möglich war, daß die neue Marinevorlage in der Tagespresse bekannt wurde, obgleich die verantwortlichen Reichsstellen erst kurz vorher resp. noch nicht von dem Gesetzesvorschlag unterrichtet waren, und wie stellt sich die Großh. Regierung zu dieser Vorlage?

Voraussichtlich werden beide Interpellationen dem nationalliberalen Ministerium Eisenlohr sehr unbequem werden, zumal die relative nationalliberale Mehrheit des Landtages durch eine weitere (die dritte) Beanstandung eines Mandats ungemein gefährdet ist.

Schutz vor Schutzleuten.

In Bamberg standen am 25. November der Hilfsschutzmann Linsner und der Schutzmann Dauer vor Gericht wegen Mißhandlung im Amte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In der Nacht vom 29. auf 30. Juli war der etwas angezechte Flaschnergehilfe Hartig im Begriff, nach Hause zu gehen, wurde aber von den Angeklagten, als er deren Anordnungen nicht Folge leistete, zur Polizeiwache im zweiten Bezirk verbracht und dort schon mit Ohrfeigen empfangen. Man sperrte ihn dann ins Arrestlokal, wo er ein Fenster einschlug und um Hilfe rief, da er ebenfalls mißhandelt wurde. Dann wurde er wieder herausgeholt; man warf ihn zu Boden und brachte ihm mehrere Verletzungen bei.

Inzwischen wurden die Frau und die Schwester des Mißhandelten von dem Vorfall verständigt; sie kamen in dem Augenblick dazu, als beide Angeklagte auf dem Hartig knieten und ihn gemeinschaftlich mißhandelten. Die Verletzungen, die Hartig davontrug, hatten eine achttägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Der Staatsanwalt bezeichnete diese Handlungsweise als roh, versagte mildernde Umstände und beantragte 4 Monate 15 Tage Gefängniß. Die Vertheidiger, Rechtsanwalt Dietz und Justizrath Meißner, beantragten — Freisprechung resp. eine geringe Geldstrafe!! Der Gerichtshof verkündete nach kurzer Berathung das Urtheil, lautend auf — 25 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tage Gefängniß.

Noch zwei derartige Prozesse stehen in Bamberg aus, bei denen Schutzleute wegen des gleichen Delikts angezeigt sind.

Sparsame Flottenpatrioten sind die im Großherzogthum Oldenburg lebenden, der Flottensucht anheim gefallenen Herren, die am 26. November eine natürlich glänzend verlaufene Versammlung von Flottenfreunden abhielten. Es wurde zwar nicht die Erhebung einer freiwilligen Flottensteuer, jedoch die Absendung eines längeren Telegramms an den Kaiser beschlossen. Dasselbe soll, so wurde klüglicher Weise festgesetzt, jedoch erst abgesandt werden, wenn der Kaiser wieder auf deutschem Boden weilt. Da das Telegramm rund 80 Worte enthält, so erspart der neue Flottenverein schon ganze 8 Mark an Telegrammgebühren, wenn er die Depesche nur im Inland befördern läßt und nicht 15 Pf. für das Wort zahlt, welcher Satz für den Verkehr mit Großbritannien gilt. Man sieht, wenn es den eigenen Geldbeutel angeht, können auch die kouragirtesten Flottenschwärmer außerordentlich sparsam sein.

Verrohung der Jugend. Die in Marburg erscheinende „Hessische Landeszeitung“ giebt in einer einzigen Nummer folgende Ereignisse aus der Chronik der Universitätsstadt wieder: Eine Anzahl Studenten, die heute Nacht allerlei Unfug verübten, bedrohten einen Schutzmann, so daß derselbe blank ziehen mußte. — Eine Frau wurde heute Morgen um 5 Uhr am Pilgrimstein von zwei angetrunkenen Passanten angefallen. — Gestern Abend um 9 Uhr fand in der Barfüßerstraße eine Prügelei zwischen Studenten und anderen jungen Leuten statt. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde einem Hausbesitzer die ganze Häuserfront in etwa Manneshöhe mit menschlichen Exkrementen beschmutzt und Thürdrücker ꝛc. besonders mit diesem Schmutz bedacht.

Man hat sich neulich erst wieder im Reichstag über die Lüderlichkeit der — Arbeiterjugend aufgeregt! —

Spionage. Der unter dem Verdacht der Spionage vor ungefähr vierzehn Tagen in Straßburg verhaftete Bischheimer Reisende Dubois wurde freigelassen, da sich seine Unschuld herausgestellt hat. Der zugleich mit Dubois verhaftete Brüsseler Reisende Lohr verbleibt dagegen in Haft.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung berichtet über die Vorgänge in Natal kein Wort. Es sind angeblich die Telegraphen und Eisenbahnen bis über Estcourt hinaus im Betrieb. Trotzdem liegt bis Donnerstag Nachmittag nur ein Reuter-Telegramm aus Estcourt vom Montag vor. Danach haben die Nacht zuvor englische Truppen bei Frere bivakirt. Sie können nur die längst bekannte Nachricht bestätigen, daß General Joubert sich auf Colenso zurückgezogen habe. Weiter liegt aus Natal nicht eine einzige amtliche Mittheilung vor. Dagegen wird der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet: „Laffan's Bureau empfing in verabredeter Sprache einen Bericht, wonach Ladysmith gefallen ist.“

Auch dem „Lok.-Anz.“ wird aus London berichtet: „Ob-

Exzellenz Rougon.

Roman von **Emile Zola.**

Deutsch von Kurt Baake.

34) (Nachdruck verboten.)

Das war ihre ganze Drohung. Sie lehnte sich auf das Geländer, um ihn die Treppe hinabsteigen zu sehen. Als er unten war, blickte er empor, und sie lächelte ihm zu. Sie war nicht kindisch rachsüchtig, sie träumte bereits davon, ihn durch einen göttlichen Triumph über ihn zu zermalmen. Sie ging wieder in ihr Zimmer zurück und ertappte sich dabei, wie sie halblaut zu sich sagte:

„Ah! Um so schlimmer! Viele Wege führen nach Rom!“

Gleich mit diesem Abend begann Rougon, Delestangs Herz zu belagern. Er erzählte ihm äußerst schmeichelhafte Ausdrücke wieder, die Fräulein Balbi auf dem Bankett im Stadthause am Tauftage über ihn angeblich geäußert hatte. Und von dieser Stunde ließ er nicht ab, dem früheren Rechtsanwalt von der außerordentlichen Schönheit des jungen Mädchens vorzuschwärmen. Er, der ihn sonst so oft vor den Frauen gewarnt hatte, suchte ihn nun an Händen und Füßen gefesselt einer auszuliefern. Bald pries er ihre wundervollen Hände, bald rühmte er mit aufstachelnder Deutlichkeit ihren Wuchs. Delestangs leicht entzündliches Herz, das Clorinde schon vorher eingenommen hatte, flammte bald in toller Leidenschaft. Als Rougon ihm versicherte, daß er nie an sie gedacht hätte, gestand er ihm, daß er sie seit einem halben Jahre liebe, aber aus Furcht, ihm ins Gehege zu kommen, geschwiegen hätte. Jetzt suchte er Rougen allabendlich in seinem Hause in der Rue Marbeuf auf, um von ihr zu plaudern. Es war die reine Verschwörung um ihn; er konnte Niemand mehr treffen, ohne das enthusiastische Lob derjenigen zu hören, die er anbetete; selbst Herr und Frau Charbonnel hielten ihn eines Morgens mitten auf dem Eintrachtsplatze an, um ihre Bewunderung über das „schöne Fräulein, mit dem man ihn überall sehe“ weitläufig an den Tag zu legen.

Clorinde wußte ihn ihrerseits mit holdem Lächeln zu begrüßen. Sie hatte sich einen neuen Lebensplan zurecht gelegt und sich in wenigen Tagen an ihre neue Rolle gewöhnt. Es war eine geniale Taktik von ihr, daß sie den früheren Rechtsanwalt nicht durch ein männliches Benehmen zu verführen suchte, das sie an Rougon eben versucht hatte. Sie wandelte sich um, wurde weich und hingebend, spielte die leicht verletzte Unschuld, sagte, daß sie nervös wäre, und that so nervös, daß sie bei einem zu zärtlichen Händedruck in Ohnmacht fiel. Als Delestang einmal Rougon erzählte, daß sie ohnmächtig in seine Arme gesunken sei, als er ihr Handgelenk zu küssen gewagt hätte, sah dieser das als Beweis großer Seelenreinheit an. Geschickt wußte er den Sohn des Weinhändlers zum Entschlusse zu drängen. Er rieth ihm nicht direkt zu dieser Heirath, aber er trieb ihn durch Bemerkungen, die mit dem Gegenstande wenig zu thun zu haben schienen, vorwärts. Daß so häßliche Geschichten über Fräulein Balbi im Umlauf seien, überraschte ihn: er glaube nicht daran und habe auf alle Erkundigungen nur Vortheilhaftes von ihr gehört. Wenn man ein Weib liebe, dürfe man ihr Wesen überhaupt nicht erörtern. Das war sein letztes Wort.

Sechs Wochen später wurde die Hochzeit mit großem Pomp in der Madeleinekirche gefeiert. Beim Herausgehen aus der Kirche erwiderte Rougon einem Abgeordneten, der sich über Delestangs Wahl wunderte:

„Was soll ich thun! Hundertmal habe ich ihn gewarnt . . . Bei einer Frau mußte er ja hereinfallen.“

Als Delestang und seine Frau gegen Ende des Winters von einer Reise nach Italien zurückkamen, erfuhren sie, daß Rougon im Begriffe sei, Fräulein Beulin d'Orchere zu heirathen.

Sie besuchten ihn, und Clorinde wünschte ihm mit vollendeter Liebenswürdigkeit Glück. Er machte ein gutmüthiges Gesicht und sagte, er thäte das seinen Freunden zu Gefallen. Seit einem Vierteljahr ließe man ihm keine Ruhe mehr, man beweise ihm, daß ein Mann in seiner Stellung verheirathet sein müsse. Er fügte lachend hinzu, daß jetzt, wenn ihn seine vertrauten Freunde Abends besuchten, nicht einmal eine Frau da sei, um den Thee einzuschenken.

„Das ist Ihnen also wohl plötzlich erst eingefallen; früher haben Sie nicht daran gedacht?“ sagte Clorinde lächelnd. „Sie hätten sich gleichzeitig mit uns verheirathen sollen. Wir wären dann zusammen nach Italien gereist.“

Und so scherzte und fragte sie weiter. Die schöne Idee rühre gewiß von seinem Freunde Du Poizat her. Er bestritt das lebhaft und erzählte, daß Du Poizat im Gegentheil von dieser Ehe nichts wissen wolle; der frühere Unterpräfekt könne Herrn Beulin d'Orchere nicht leiden. Alle andern aber, Herr Kahn, Herr Bejuin, Frau Correur, selbst Herr und Frau Charbonnel wüßten Fräulein Veronikas Vorzüge nicht genug zu preisen; wenn man sie reden höre, würde seine Zukünftige alle Tugenden, alles Glück, jeden nur erdenkbaren Reiz in sein Haus bringen. Er schloß mit der scherzhaften Wendung:

„Mit einem Worte: die Dame ist für mich geradezu wie geschaffen. Da konnte ich doch nicht nein sagen.“

Nach einer Pause setzte er fein hinzu:

„Wenn wir im Herbst Krieg haben, müssen wir rechtzeitig an Bündnisse denken.“

Clorinde gab ihm lebhaft Recht. Auch sie lobte Fräulein Beulin d'Orchere über die Maßen; sie hatte die Dame indessen nur einmal gesehen. Nun erging sich auch Delestang, der sich bis dahin begnügt hatte, den Kopf zu schütteln, dabei aber keinen Blick von seiner Frau gewendet, in enthusiastischen Betrachtungen über die Ehe.

(Fortsetzung folgt.)

wohl man hier das Pariser Gerücht vom Falle Ladysmiths zu verlachen vorgiebt, hat es ein unheimliches Gefühl der Besorgniß hervorgerufen. Heute liegen direkte Nachrichten per Kourier aus Ladysmith vom 21. vor. Danach war das Bombardement ein unterbrochenes und wurde sogar Nachts bei Scheinwerfer-Beleuchtung fortgesetzt. Mehrere Gebäude seien zerstört, darunter das Portal der englischen Kirche, und ein Todter wird wenigstens zugegeben. Joubert schickte die Verwundeten und Kranken vom Panzerzugsgefecht bei Colenso nach Ladysmith. Der Ballon sah täglich Züge in der Richtung über Tugela ziehen."

Auch hinter der großen Siegesnachricht des Lord Methuen darf ein dickes Fragezeichen gemacht werden. Die Engländer sollen einen Verlust von 1800 (!) Todten und Verwundeten davongetragen haben. Lord Methuen selbst ist verwundet. Es gelang den Engländern, wie jetzt gemeldet wird, aber nicht, die Buren aus ihrer Stellung am Modderfluß zu verdrängen. Da sieht es mit dem englischen „Siege" doch sehr fragwürdig aus. —|

Chamberlain ist auch schon recht kleinlaut geworden. Er hat erkannt, daß im Augenblicke, als der Krieg ausbrach, Transvaal der mächtigste Staat Südafrikas gewesen sei. England müsse seine Truppen 6000 Meilen zur See und dann noch 1500 Meilen auf dem Lande befördern. Unter diesen Umständen müsse man den Kriegsereignissen mit Gleichmuth folgen und bereit sein, Niederlagen hinzunehmen, Siege dürfe man nicht übertreiben. Das sollte sich die englische Kriegsverwaltung bei ihren Siegesnachrichten merken.

Chamberlain erwähnte, die englische Armee in Südafrika werde binnen kurzer Zeit auf 80,000, vielleicht 90,000 Mann gebracht werden. Redner schloß: Die Buren haben durch ihr eigenes Vorgehen eine ganz neue Lage geschaffen, die Konventionen zerrissen und uns eine unbeschriebene Tafel in die Hand gegeben, auf der wir niederschreiben können, was wir wollen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde heute die Gewerbeordnungs-Novelle in zweiter Lesung weiter berathen. Verhandelt wurde nur die Frage des gesetzlichen Ladenschlusses. Die Regierungsvorlage hatte einen fakultativen Ladenschluß auf Antrag von zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber vorgeschlagen. Entweder sollten zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens oder zwischen 9 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens die Geschäfte geschlossen werden. Die Kommission hatte den obligatorischen 9 Uhr-Ladenschluß festgelegt und einen fakultativen 8 Uhr-Ladenschluß auf Antrag der Betheiligten zugelassen. Auf Antrag von mindestens einem Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die betheiligten Geschäftsinhaber zur Entscheidung über die Frage des 8 Uhr-Ladenschlusses aufzurufen. Stimmen zwei Drittel dafür, so kann die Behörde eine dahingehende Anordnung erlassen.

Den Freisinnigen wie einzelnen Konservativen unter Führung des Abg. v. Stumm gingen diese Vorschläge der Kommission zu weit. Sie verlangten Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Unsere Genossen aber wollten über die Kommissionsbeschlüsse hinausgehen und den 8 Uhr-Ladenschluß allgemein gesetzlich festlegen, außerdem aber in allen gewerblichen Betrieben schon Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Beendigung der Thätigkeit einführen.

Die lange vierstündige Debatte, an der sich unsere Genossen Pfannkuch, Bebel und Rosenow betheiligten, änderte eigentlich nichts am Resultat. Nur eine Bestimmung der Kommission, welche auch einen zeitweisen Schluß der Geschäfte in der Mittagszeit zuließ, wurde ausgemerzt. Im Uebrigen blieb es bei dem oben skizzirten Kommissionsvorschlag.

Morgen kommen bei der Fortsetzung der Berathung unsere Anträge auf Erweiterung des Koalitionsrechtes zur Verhandlung.

113. Sitzung, Donnerstag, den 30. November 1899 — 1 Uhr.

Zunächst wird debattelos ein Antrag Albrecht und Gen. (Soz.) angenommen, das gegen den Abg. Thiele-Halle (Soz.) wegen Beleidigung schwebende Privatklageverfahren während der Dauer der Session einzustellen.

Es wird die zweite Berathung der

Novelle zur Gewerbeordnung

fortgesetzt bei § 139e und ee:

§ 139e. Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber einer Gemeinde kann für diese durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden angeordnet werden, daß während bestimmter Mittagsstunden oder in der Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens, oder in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens für alle oder einzelne Geschäftszweige die Verkaufsstellen für den Geschäftsverkehr geschlossen sein müssen. Die §§ 139c und d der Gewerbe-Ordnung werden hierdurch nicht berührt.

Auf Antrag von mindestens ein Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die Geschäftsinhaber zu einer Aeußerung für oder gegen den Ladenschluß aufzufordern, der angeordnet werden kann, wenn sich zwei Drittel der Abstimmenden dafür erklären.

Der Bundesrath ist zum Erlaß von Bestimmungen berechtigt, in welchem Verfahren die erforderliche Zahl von Geschäftsinhabern festzustellen ist.

Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist der Verkauf von Waaren der in ihnen geführten Art, sowie das Handeln damit auf öffentlichen Straßen [illegible], oder ohne vorherige Bestellung, sowie das Hausiren mit solchen Waaren verboten. Ausnahmen, über die der Bundesrath Bestimmungen treffen kann, kann die Ortspolizeibehörde zulassen.

§ 139ee. Von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Ueber 9 Uhr Abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein

1. für unvorhergesehene Nothfälle,

2. an höchstens 40 von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends,

3. nach näherer Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde für ländliche Gemeinden, in welchen der Geschäftsverkehr in der Hauptsache auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt ist.

Die §§ 139c und d werden durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Dazu liegen vor

1. Antrag Albrecht (Soz.), an Stelle der beiden Paragraphen zu setzen:

Von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. An den Tagen vor den Sonn- und Feiertagen dürfen die Verkaufsstellen bis Abends 9 Uhr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Als 2. Absatz den Absatz 3 des § 139e.

Als 3. Absatz den Absatz 3 des § 139ee.

2. Antrag von Stumm (Rp.) in § 139e, Absatz 1, das Wort „Mittags", sowie den § 139ee zu streichen.

3. Antrag Bieß (frei. Vp.), in § 139e Absatz 2 und 3 zu streichen.

4. Antrag von Salisch (kons.), in § 139e Absatz 1 hinter den Worten „7 Uhr Morgens" einzuschalten, „für bestimmte Zeiträume oder für das ganze Jahr".

5. Antrag Rösicke (wildl.), in § 139e Abs. 4 hinter „von solchen Waaren" einzufügen „in anderen Verkaufsstellen".

6. Antrag Bebel, Molkenbuhr (Soz.):

a) dem § 105 folgenden Absatz hinzuzufügen:

Im Betriebe von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen, Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten aller Art, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art dürfen Arbeiter an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nicht über 4 Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Soweit durch § 105b bis i Ausnahme-Bestimmungen vorgesehen sind, findet der vorstehende Absatz keine Anwendung.

b) In § 105b festzusetzen: Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens für jeden Sonn- und Festtag 32 (bisher 24), für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage 44 (bisher 36), für das Weihnachts-, Oster- und Pfingst-Fest 56 (bisher 48) Stunden zu dauern.

Abg. v. Tiedemann (Rp.): Ein später Ladenschluß liegt im Interesse des Publikums. Eine Minimalruhezeit für die Angestellten ist bereits gesetzlich festgelegt, so daß der obligatorische Ladenschluß auch nicht im Interesse dieser geboten erscheint. Er bedeutet nur eine obrigkeitliche Bevormundung der Ladeninhaber, über ihre Zeit anders zu verfügen, als sie für richtig halten. Der Absatz 2 des § 139e ist ganz unannehmbar, ebenso die Forderung des Ladenschlusses zur Mittagszeit; davon würden nur die Schankwirthschaften einen Vortheil haben. Die Schankstätten bilden übrigens ein Rührmichnichtan in der Gewerbeordnung, namentlich für die Herren Sozialdemokraten, die wohl schwerlich eine Sonntagsruhe für die Kellner verlangen würden.

Abg. Münch-Ferber (natl.): Der § 139 ee liegt durchaus im Interesse der Angestellten, von denen [illegible] nach den statistischen Erhebungen eine Arbeitszeit von 14—15 Stunden, die Lehrlinge [illegible] eine noch längere, haben. Die Idee des frühzeitigen Ladenschlusses, die zuerst nur Spott und Hohn erntete, hat allmählich Anklang gefunden. Hervorragende Stimmen aus Berlin, Hamburg, [illegible], die Handelskammern von Köln, Aachen und andere haben sich dafür ausgesprochen. Durch freie Vereinbarung von ²/₃ der Ladeninhaber kann nichts erreicht werden, es muß ein einheitlicher Ladenschluß von 9 bis 5 Uhr eingeführt werden. Eine ungeheure Anzahl von Detaillisten erklären nur diesen für einen Segen. Ich [illegible] Freund der persönlichen Freiheit, aber ein noch größerer Freund der großen Ueberanstrengung der Angestellten. (Bravo links.)

Abg. Cabersky (Zentr.): Die Läden können in der Mittagszeit nicht geschlossen werden, da gerade viele kleinere Viktualienläden in dieser Zeit ihre Haupteinnahme haben. Die Einführung des [illegible] gemäß dem Regierungsvorschlage [illegible] befragt werden. Der [illegible] die Angestellten können ja dann [illegible] Der vorgestern vom Abg. Rosenow [illegible] maßlos ausgebeutet [illegible] macht noch keinen [illegible] der Gehilfen manchmal [illegible] verlangt für [illegible] eine Arbeitszeit von [illegible], so daß [illegible] eine Sonntagsruhe von [illegible] ist kein Ge[illegible]

Abg. Bebel (Soz.): [illegible] Rosenow wollte [illegible] nachgewiesen. [illegible] Gewerbes [illegible] Der Handlungs[illegible] um den [illegible] Mitgliedern [illegible] durchaus [illegible] obligatorischen [illegible] beschlossen [illegible] haben [illegible] Erwähnung ausgesprochen [illegible] der Be[illegible] nicht weit [illegible] § 139e werden [illegible] Detaillisten [illegible] Zigarrenhändler [illegible] Sonntagsruhe [illegible] Gesetz ge[illegible] Zeit in [illegible] einen [illegible] nicht [illegible] Gesetzes wegen [illegible] Eine solche Be[illegible] einwirken. [illegible] Frauen [illegible] (Sehr [illegible].) Die Frauen haben keinen [illegible] Auf die Frauen wird der 8 Uhr-Ladenschluß [illegible] und er liegt auch im Interesse [illegible], die selbständig oder als [illegible] ebenso wie im Interesse der Geschäfts-Inhaber und [illegible] Angestellten, die im Sommer kaum jemals [illegible] kommen. Unsere Forderung unterstützt eine große Anzahl von Vereinen, [illegible] der Handlungsgehilfen-Verband in Leipzig mit 50 000 Mitgliedern, der Frankfurter Verband mit 100 000 [illegible] sind. Um aber dem [illegible] Gelegenheit zu Einkäufen zu geben, verlangen wir, daß an den Tagen vor den Sonn- und Festtagen alle Betriebe, wo es angängig ist, um 4 Uhr geschlossen werden. In England besteht allgemein der Brauch, um 2 Uhr die Fabriken und Werkstätten zu schließen. Was dort [illegible] möglich war, wird auch bei uns in [illegible] Weise [illegible] sein. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Stumm (Rp.): Wenn so viele Geschäftsinhaber für den obligatorischen Ladenschluß sind, so können sie sich ja gemäß § 139e [illegible] und ihn einführen. Für den obligatorischen Ladenschluß wird wohl der Bundesrath nicht zu haben sein. Diese Bestimmung wird also in dritter Lesung wohl fallen gelassen werden. Sie würden übrigens mit der Bestimmung die Arbeiter geradezu des Abends zum [illegible] zwingen.

Abg. Bieß (fr. Vp.): Wir glauben nicht, daß ein einheitlicher Ladenschluß sich durchführen läßt. Den meisten Schaden würden dann die kleinen Geschäftsinhaber der Vororte der großen Städte haben, da jeder seine Einkäufe bei einheitlichem Ladenschluß noch [illegible] in der Stadt erledigen würde. Ein [illegible] Ladenschluß ist in der ganzen Welt nur in der [illegible] Kolonie Victoria vorhanden. Ich schließe mich dem Antrage Stumm an, der den Zwang beseitigen will, daß eine ²/₃-Mehrheit auch den Schluß der Geschäfte während der Mittagspause herbeiführen kann und bitte Sie, die Regierungsvorlage anzunehmen, die vollständig ausreicht, alle Schäden zu beseitigen.

Abg. Dr. Hitze (Zentrum): Wir wollen auch die Prinzipale gegen unberechtigte Ansprüche des Publikums schützen. Wir wollen der illoyalen Konkurrenz entgegentreten. Ich glaube, Abg. Bebel hat Recht, es wird schließlich zum Achtuhrladenschluß kommen, vorläufig halte ich es aber noch mit dem Neunuhrschluß. Die Zulassung des Schlusses um die Mittagszeit bin ich bereit, fallen zu lassen, da ja jetzt die Mittagspause für die Angestellten geregelt ist.

Abg. Stöcker (christl.-soz.): Im Großen und Ganzen stimme ich den Kommissionsbeschlüssen zu. Ich halte es für eine Unordnung im Gewerbe, wenn die Läden solange in die Nacht hinein aufbleiben. Was den Schutz der jugendlichen Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe betrifft, so gehen mir die Kommissionsbeschlüsse nicht weit genug. In der Fabrikgesetzgebung gehen die Schutzbestimmungen für die jugendlichen Arbeiter weiter. Der Feierabend ist gerade so ethisch bedeutend wie der Feiertag. Unsere Bevölkerung leidet dadurch, daß man Abends zu lange aufbleibt. Unserem Volke fehlt es an Ruhe und Erholung. Das moralische Naturgefühl der Engländer und Amerikaner hat im Hetzen der modernen Industrie die wirkliche Sonntagsruhe geschaffen. Auch wir müssen für mehr Ruhe sorgen, schon um die erschreckende Zunahme der Nervenkrankheiten zu verhüten. Der obligatorische Schluß ist das werthvolle gerade auch für den Alleinbetrieb. Wir müssen in der Sozialreform noch weite Schritte machen, um Behagen in den arbeitenden Klassen zu schaffen, wenn sie nicht im Umsturz ihren Helfer erblicken sollen. Daß der Achtuhrschluß kommen muß, steht für mich fest. Bei der wirthschaftlichen Bummelei des Publikums, noch um 10, 11 Uhr Abends einzukaufen, handelt es sich wirklich nur um eine weibliche Schwäche, die ja auch Herr Bebel anerkennt.

Abg. Roesicke (wildlib.): So lange der Beweis nicht erbracht ist, daß der Ladenschluß nicht auch durch freiwillige Initiative der Interessenten herbeigeführt werden kann, sollten wir nicht zu Gesetzen greifen. Wir haben ja jedes Jahr eine Novelle zur Gewerbeordnung und können dann weiterreden. Zwang ist immer nur ein Nothbehelf. Das Verlangen der Sozialdemokraten, alle Betriebe Sonnabends um 4 Uhr zu schließen, erscheint denn doch zu weitgehend.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich würde es für sozialpolitisch richtig halten, wenn der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt würde. In vielen englischen Städten ist sogar durch freie Vereinbarung eingeführt, daß die Geschäfte einer bestimmten Branche an einem Wochentage Nachmittags überhaupt schließen. Das Publikum hat sich daran gewöhnt, und ein Rückgang des Geschäfts ist in keiner Weise eingetreten. Daß wir uns noch nicht für den Achtuhrschluß entschlossen haben, liegt an der außerordentlichen Erbitterung der Kaufleute gegen die Einführung einer bestimmten Ladenschlußstunde durch gesetzliche Vorschrift. Es ist psychologisch interessant, daß die Hoffnungen, die früher die Parlamente auf die frei waltende Initiative des gesunden Menschenverstandes der Männer des praktischen Lebens setzten, einem gewissen Mißtrauen gewichen sind. Deshalb sucht man jetzt gesetzlich zu regeln, was man früher der Privatinitiative überließ. Es handelt sich bei den Kommissionsbeschlüssen um einen so entscheidenden Schritt, daß ich mir die Entscheidung bis zur dritten Lesung vorbehalten muß. Nimmt das Haus den Kommissionsvortrag an, so bitte ich jedenfalls um Streichung der Bestimmung, daß auch Ladenschluß um die Mittagszeit beschlossen werden kann. Dringend bitte ich um Annahme des Antrages Roesicke.

Abg. Raab (Antis.): Ich gehöre selbst zu den Ladenbesitzern, die das Geschäft mit ihren Familienmitgliedern betreiben. Wir sehnen uns nach zeitigerem Ladenschluß. Die Rücksichtslosigkeit des Publikums ist grober Unfug. Wir rechtfertigen mit den Kommissionsbeschlüssen das Vertrauen, das die nationalen Parteien noch unter den Handlungsgehilfen haben. Die Sozialdemokratie hat in diesen Kreisen vergeblich Eingang gesucht, und das wird so bleiben, wenn wir den 9 Uhr-Schluß annehmen.

Abg. Pfannkuch (Soz.): Die Zukunft wird ja lehren, ob die deutschen Handlungsgehilfen nicht zu uns kommen. Ich glaube, da die ganze antisemitische Bewegung eine rückläufige ist, wird sie auch unter den Handlungsgehilfen eine rückläufige sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Herr Staatssekretär hat das Bestehen der von uns vorgebrachten Uebelstände durchaus zugegeben, meinte aber, man könne nicht Alles auf einmal erreichen. Ich meine, es ist für die Katze immer schmerzhafter, wenn ihr der Schwanz stückweise statt auf einmal abgehauen wird. Wenn auch unser Antrag auf 8 Uhrschluß abgelehnt wird, so ist durch das fortgesetzte Anbahnen von unserer Seite aus wenigstens der 9 Uhrschluß in der Kommission durchgesetzt worden, für den wir als Eventualantrag stimmen werden, ebenso werden wir für den Antrag Rösicke stimmen. Das eine kann ich Ihnen jedenfalls sagen, lehnen Sie auch heute unsere Anträge ab, sie werden doch immer wiederkehren, bis die bürgerlichen Parteien sich von ihrer Nothwendigkeit überzeugt haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Roesicke-Dessau (wlib.) stellt fest, daß er mit seinem Amendement nur eine unlautere Konkurrenz verhindern wolle. Eine sehr wichtige Frage sei es auch, ob, wenn für gewisse Branchen der zeitige Ladenschluß ausgesprochen ist, die Geschäftsleute, die noch andere Arten gleichzeitig führen, auch unter den Beschluß fallen. Ich meine, diese Leute können die übrigen Artikel auch nach 9 Uhr verkaufen.

Staatssekretär Graf Posadowsky widerspricht dieser Auffassung.

Abg. Beckh-Koburg (frf. Vp.): Die englische Sonntagsruhe sei in Deutschland nicht zu empfehlen. Von einem sittlichen Verfall könne in Deutschland nicht gesprochen werden, viel eher von einem solchen in England, wofür der Krieg gegen Transvaal ein bedenkliches Zeichen sei. (Beifall rechts.)

Abg. Raab (Antis.): Ich soll meine Rede nur gehalten haben, um unseren Anhang unter den Handlungsgehilfen zu erhalten; aber Herr Rosenow hat vorgestern die Handlungsgehilfen aufgefordert, sich der revolutionären Sozialdemokratie anzuschließen. Die betreffende Stelle scheint Herr Rosenow im Stenogramm gestrichen zu haben. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Unsere Bewegung ist nicht rückläufig; ich brauche da nur auf unsere Erfolge in Hessen und im Pirnaer Wahlkreise hinzuweisen, wo Lotze trotz der Anstrengungen der Sozialdemokratie gewählt worden ist. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf v. Ballestrem: Herr Abgeordneter, Sie haben zur Gewerbeordnung zu sprechen!

Abg. Rosenow (Soz.): Ich habe nur gewünscht, daß die Debatte dazu beitragen möge, die Handlungsgehilfen zu veranlassen, sich der klassenbewußten Arbeiterschaft anzuschließen. Aus dem Stenogramm etwas zu streichen, wie andere Abgeordnete, habe ich nicht nöthig. Herr Raab hat sich als Vertreter der Handlungsgehilfen aufgespielt, vorgestern hat er bei Berathung der Minimalruhezeit der Handlungs-Gehilfen den Mund nicht aufgethan. Herr Raab renommirt mit der Mitgliederzahl des antisemitischen Handlungsgehilfen-Verbandes (Präsident Graf Ballestrem: Es ist unzulässig von einem Abgeordneten zu sagen, er renommire (Heiterkeit)), thatsächlich kommen die Leute nur in die Versammlungen, ohne Beitrag zu zahlen, während unser Verband der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands große Summen aufbringt. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bieß zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag Stumm wird angenommen, ebenso der Antrag von Salisch und mit diesen Abänderungen der § 139e und § 139ee in der Kommissionsfassung. Debattelos angenommen werden hierauf die §§ 139f—i und somit Artikel 8 erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

Schluß 6¹/₂ Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Gemeindewahlen. Die Bremer Bürgerschaftswahlen, die am Montag begannen, erbrachten für die Sozialdemokratie am Dienstag einen glänzenden Sieg im 8. Bezirk. Der Bezirk wurde bereits 1896 mit 260 gegen 220 Stimmen erobert; jetzt fiel auch das zweite auf sechs Jahre giltige Mandat mit 347 gegen 217 liberale Stimmen an uns. Im 9. Bezirk kam der sozialdemokratische Kandidat mit 281 gegen 201 und 85 liberale Stimmen in Stichwahl; 1896 siegten hier die Liberalen mit 251 gegen 226 Stimmen. Der Bezirk gehörte uns bisher noch nicht. In einigen weiteren zunächst aussichtslosen Bezirken erzielte unsere Partei nennenswerthe Stimmenzunahmen. Die Wahlen werden am Freitag beendigt.

In Fürth errangen unsere Genossen 5 von 12 streitigen Mandaten. In Großbockenheim (Pfalz) wurden bei der Gemeindewahl zwei Parteigenossen gewählt.

In Reichenbach i. V. wurden von acht zu wählenden Stadtverordneten vier Parteigenossen gewählt. Unter den Ausscheidenden befand sich nur ein Genosse. Der Ausfall bedeutet einen erheblichen Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen und einen Sieg.

Aus aller Welt.

Der Erbauer des Simplontunnels †. Aus Brig wird unterm 29. November gemeldet: Ingenieur Brandt, der Unternehmer des Simplondurchstichs, ist heute Vormittag in Folge eines am Sonntag erlittenen Schlaganfalls gestorben.

Das Duellwesen macht erfreuliche Fortschritte. Wie die „Volksztg." schreibt, fand in Seesen am Harz ein Duell statt, das der Beachtung aller Hüter der Nation werth ist. Es wurde von zwei Schulknaben ausgefochten. Sie kauften für 250 Mark ein Terzerol. Eins, wohlgemerkt. Das Duell fand hinter dem Klubzelte statt und wurde derart ausgefochten, daß erst der eine Duellant die Pistole erhielt und damit auf den anderen schoß, dann umgekehrt. Leider sollte das Duell nicht unblutig verlaufen, ein unbetheiligter Zuschauer, ein Schüler W., erhielt, als das Terzerol wieder einmal abgeschossen wurde, einen Schuß durch den Arm. Die Kugel durchschlug das Handgelenk. Die Untersuchung des Falles ist bereits eingeleitet.

Ein Kampf mit einem Wolfe. Gegenwärtig befinden sich in Athen 17 von einem tollwüthigen Wolfe gebissene Landleute in ärztlicher Behandlung. Sie hatten Nachts bei ihren Heerden gewacht, als das Gebell der Hunde ihnen die Nähe eines Wolfes verrieth. Während sonst wohlgezielte Steinwürfe zur Verscheuchung dieser Raubthiere genügten, griff das wüthende Thier der Reihe nach sämmtliche Hirten an, diesen in fürchterlicher Weise das Gesicht zerfleischend. Ein junger, kräftiger Hirt kämpfte eine halbe Stunde mit dem Wolf, und der auf Leben und Tod in tiefster Nacht geführte Kampf war um so gräßlicher, als der Hirte nur seine Fäuste als Waffe hatte und von Seiten der übrigen Verwundeten keinerlei Hilfe gebracht werden konnte. Endlich gelang es dem Verzweifelten, mit Hilfe eines Hundes sich vom Wolfe zu befreien, der dann im Walde verschwand.

Schon wieder ein Eisenbahnunglück! Am Mittwoch gegen 11 Uhr Abends ist auf der Kreuzungsstelle Forsthaus bei Krefeld der für M.-Gladbach bestimmte Güterzug 3112, welcher behufs Kreuzung halten sollte, in Folge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Ausfahrtssignals gegen den am Ende stehenden Prellbock gefahren und theilweise entgleist. Der Lokomotivführer ist schwer verletzt, der Heizer todt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Pfarrer Moosauer, der jüngst vom Schwurgericht für Niederbayern wegen langjähriger moralischer Unsittlichkeiten zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist im Zuchthaus in Au (München) untergebracht. Ueber seine Behandlung schreibt die „Münchener Post": „Der Mann ist leidend und genießt wohl aus diesem Grunde außergewöhnliche Begünstigung. Pfarrer Moosauer befindet sich in Einzelhaft und es ist ihm Selbstbeschäftigung (Lesen, Schreiben ꝛc.) eingeräumt, auch wurde das Aufsichtspersonal angewiesen, ihn mit Sie anzusprechen." Hierzu bemerkt die „Freis. Ztg.": „Wir finden diese Rücksicht auf den Stand des Verbrechers begreiflich. Redakteure und Schriftsteller, die das noch viel größere Verbrechen begingen, einen Artikel zu schreiben, dessen Wahrheit irgendwem unbequem ist, werden ja auch — sehr rücksichtsvoll behandelt.

Eine durch elektrische Funken verursachte Feuersbrunst brach am Mittwoch im Geschäftsviertel zu Philadelphia aus; der hierdurch angerichtete Schaden wird auf 3 Millionen Dollars geschätzt.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Grimmen ereignet. Eine Anzahl schulpflichtiger Knaben spielte in einer Sandgrube. Sie arbeiteten die Grube tiefer aus, so daß mehrere Kinder darin Platz hatten. Drei Knaben versteckten sich in der Grube. Plötzlich stürzte die Grube ein und begrub die Knaben. Zwar wurde von den übrigen Knaben versucht, die Oeffnung freizulegen, was ihnen aber nicht gelang. Nun wurde Hilfe geholt, doch kam diese zu spät; alle drei Knaben waren bereits todt.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 27. November. Vorsitzender Stadtrath Marck.

Der Tischlergeselle Selzer, vertreten durch Kollegen Gießmann, klagt gegen den Tischlermeister Dolata wegen eines Lohnrestes im Betrage von 31 Mark. Wie die Klage behauptet, hat Selzer Kastenfenster ꝛc. auf Akkord gearbeitet. Bei einer dieser Arbeiten ist er, nachdem er schon einige Zeit gearbeitet hatte, zu der Erkenntniß gekommen, daß er auf seine Rechnung nicht kommen kann. Er hatte bis zur Vollendung noch etwa 9 Tage zu thun, wofür er laut dem Akkordpreise noch 11,50 Mark herausbekommen hätte. Er legte die Arbeit nicht nieder, erklärte dem Meister aber, daß er sich verrechnet und unmöglich für den Preis weiter arbeiten könne. Darauf soll der Meister die Zusage gegeben haben, die Arbeit auf Lohn fertigzustellen. Nach Berechnung des Klägers hatte er nach Fertigstellung des Akkords nicht 11,50 sondern 31 Mark zu bekommen. Selzer begann alsdann einen neuen Akkord und erhielt den üblichen Vorschuß von 21 Mark weiter gezahlt. Schließlich zog sich der Meister die 31 Mark ab. Darauf basirt die Klage. Der Beklagte bestreitet entschieden, eine Zulage bewilligt zu haben. Er habe dem Kläger nur gesagt, er solle nur arbeiten, er werde das Kostgeld weiter erhalten. Das sei auch geschehen. Ein Zeuge bekundete, daß der Meister erklärt hätte, der Kläger werde seinen Lohn schon bekommen. Der klägerische Vertreter führt demgegenüber an, daß es dem Gesellen lediglich darauf ankam, eine Aufbesserung des Preises zu erlangen, die Fortzahlung des Vorschusses sei hierbei nicht in Betracht zu ziehen und nach der Art und Weise, wie Herr Dolata die Zusage gemacht, konnte der Kläger nur annehmen, daß er auf Stundenlohn, und nicht im Akkord, die Arbeit fertig stellen sollte. Zu einer Entscheidung kam es jedoch nicht. Die Parteien einigten sich. Kläger erhält 15 Mark.

Der Arbeiter Daum verlangt von dem Maurermeister Schneider eine Lohnentschädigung von 18 Mark wegen Entlassung. Der Beklagte hält die Entlassung für berechtigt, weil Kläger gegen ihn unflätige Redensarten und Schimpfworte, wie Lump, Lauskerl gebraucht hätte. Kläger bestreitet das entschieden und schiebt dem Beklagten einen Eid zu. Im heutigen Termin sollte der Beklagte den Eid ablegen. Sein Vertreter erklärte jedoch, daß Herr Schneider den Eid verweigere. Daraufhin wurde er verurtheilt, die Forderung zu zahlen.

Der Barbiergehilfe Michalke hat von dem Barbier Grundtke seine Arbeitspapiere und Handwerkszeug bei seinem Abgange nicht erhalten, weßwegen er Klage führt. Herr Grundtke ist der Ansicht, daß er als Innungsmeister nicht nöthig habe, die Papiere zu verabfolgen, da der Kläger vertragsbrüchig geworden sei. Er habe die gesetzmäßige 14tägige Kündigungsfrist nicht inne gehalten. So einen Gehilfen, wie der Kläger, habe er noch nie gehabt, die Kunden habe er geärgert, er sei widerspenstig und träge. Doch beharrte Herr Grundtke auf seinen Wiedereintritt ins Geschäft, ein Verlangen, das selbst den Gerichtshof zur Heiterkeit stimmte. Der Kläger, ein schmächtiges Bürschchen von 17 Jahren, der unter dem Beistande seines Onkels die Klage vertritt, erzählt ganz andere Geschichten. Die Meisterin habe ihn kujonirt und der Meister habe ihn einen Lump, einen Tagedieb ein über das andere Mal geheißen. Das habe er sich nicht länger gefallen lassen wollen und so sei er endlich fortgelaufen. Der Vorsitzende legte dem Beklagten nahe, es nicht auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. Papiere und Handwerkszeug müssen unter allen Umständen heraus gegeben werden. Als der Meister sah, daß seine Sache aussichtslos ist, bequemte er sich freiwillig zur Herausgabe.

Soziale Uebersicht.

Ueber die Bestrafung der Geistlichen hat das kaiserliche statistische Amt in der Kriminalstatistik für 1896 eine besondere Untersuchung angestellt, wie in früheren Jahrgängen dies bezüglich der Richter, Rechtsanwälte, Lehrer, Studenten ꝛc. geschehen ist. Es wurden im Jahre 1896 in Deutschland wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 76 Geistliche verurtheilt, darunter 55 katholische, 18 evangelische und 3 sonstige christliche. 14 von den verurtheilten Geistlichen waren bereits vorbestraft. 46 Bestrafungen, also mehr als 60 vom Hundert aller, erfolgten wegen Beleidigung und Ehrverletzung. Von den 18 bestraften evangelischen Geistlichen wurden 14 wegen Beleidigung und Ehrverletzung, zwei wegen Betruges, einer wegen Sachbeschädigung, einer wegen Unterschlagung im Amte bestraft, von den 55 katholischen 32 wegen Beleidigung und Ehrverletzung, 8 wegen Körperverletzung, 6 wegen Verletzung der Wehrpflicht, 3 wegen Sittlichkeitsverbrechen und wegen Unterschlagung im Amte und je 1 wegen verleumderischer Beleidigung, fahrlässiger Tödtung, Betruges und rechtswidriger Erhebung von Gebühren. 64 Geistliche wurden mit Geldstrafen und 12 mit Gefängniß, darunter 3 mit zwei und mehr Jahren bestraft. Auf Preußen kamen 38 Verurtheilungen, darunter allein 8 in Posen, auf Elsaß-Lothringen nicht weniger als 19, auf Bayern 10, auf Baden 4, auf Sachsen 3 und auf Württemberg und Sachsen-Meiningen je einer.

Kunst und Wissenschaft.

Ein zweiter Tuberkulose-Kongreß, der eine Fortsetzung des vorjährigen Kongresses für die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit in Berlin bilden soll, wird der „Berl. Klin. Wochenschr." zufolge im Frühjahr 1900, wahrscheinlich in der Woche vor Ostern, in Neapel stattfinden. Der Kongreß, mit dem eine große hygienische Ausstellung verbunden sein wird, steht unter der Oberleitung des Unterrichtsminister Prof. Baccelli. Die Theilnahme hervorragender deutscher Aerzte an diesem Kongresse ist gesichert: ein deutsches Komitee ist in der Bildung begriffen.

Statistik der Leichenverbrennungen. Eine interessante Zusammenstellung über Leichenverbrennungen in den verschiedenen Ländern hat vor kurzem der Wiener Feuerbestattungsverein „Die Flamme" in seinem Verbandsorgan „Phönix" veröffentlicht. Danach hat sich in Paris seit 1889 die Zahl der Leichenverbrennungen von 749 auf 4513 gesteigert und haben dort in den letzten zehn Jahren im Ganzen da etwas mehr als 37,000 Kremationen stattgefunden. Was die übrigen Länder betrifft, so besaßen vor zwanzig Jahren erst drei Städte (Gotha, Mailand und Washington) Krematorien. Heute bestehen in Europa und Amerika siebzig Krematorien, von denen allein 27 in Italien und 20 in den Vereinigten Staaten von Amerika sich befinden. In England macht sich ein merkwürdiger Fortschritt bemerkbar, bekannte Gelehrte und Politiker stehen an der Spitze der Bewegung. Das Krematorium in Woking bei London nahm 1896 erst 137, im vorigen Jahre bereits 240 Bestattungen vor. 1896 fanden außerdem 62 Verbrennungen in Manchester, 27 in Liverpool und 12 in Glasgow statt. In Hull ist ein städtisches Krematorium im Bau begriffen, in Sheffield hat sich eine Gesellschaft zum Bau eines Krematoriums gebildet. In Deutschland bestehen gegenwärtig fünf Krematorien: in Gotha, Hamburg, Heidelberg, Jena und Offenbach; demnächst wird noch ein sechstes in Mannheim und ein siebentes in Eisenach dazukommen. Im vorigen Jahre wurden in Deutschland 423 Leichen durch Feuer bestattet. Die Schweiz besitzt zwei Krematorien (in Zürich und Basel), Schweden ebensoviel (in Stockholm und Gothenburg), wo im verflossenen Jahre 75 Einäscherungen stattfanden. In Norwegen hat das Parlament die Leichenbestattung durch Feuer für fakultativ erklärt und wird demnächst in Christiania ein Krematorium errichtet. In Kopenhagen fanden im Vorjahre 18 Verbrennungen statt. In Oesterreich existirt trotz aller Bemühungen noch kein Krematorium, doch ist Aussicht auf ein solches in Preßburg vorhanden. Außerdem giebt es in Südamerika und in Asien zahlreiche Krematorien. In der Hauptstadt Japans wurden im vorigen Jahre 19,254 Leichen dem Feuer übergeben.

Als das nördlichste Dorf der Erde hatte man vor Kurzem das Dorf Karmakuli in Nowaja Semlja bezeichnet. Dr. Arnoldo Sabbastrier bringt nun in der „Minerva" eine Berichtigung. Karmakuli liegt unter dem 74 Breitengrad. Nun giebt es aber ein Dorf mit 234 Einwohnern unter dem 77. Breitengrad. Es liegt an der Nordostküste Grönlands, an der Smithsmeerenge, gegenüber vom Ellesmereland. Dieses Dorf ist von Peary entdeckt und beschrieben worden. Hier versah er sich mit neuem Proviant, jedes Mal wenn sein Schlitten ihn über die ungeheure vereiste Insel trug. Die Bewohner haben keine Gesetze und keine Religion, und sie kennen keine Schrift, kein Geld, kein Salz und keine pflanzliche Nahrung. Es hat Peary viele Mühe gekostet, um ihnen verständlich zu machen, daß es im Süden bewohnte Länder giebt. Diese Leute behaupten nämlich, daß es menschliche Wesen nur im Norden gäbe. Von dort wären sie vor langer Zeit gekommen. Thatsache ist, daß diese „Arktiker" gründlich den nördlichen Theil Grönlands ebenso wie die benachbarte große Insel, das Grant-, Grinnell- und Ellesmereland, kennen. In diesen Küstenstrichen jagen sie die Robbe, das Rennthier, den Bären, den Narwal, den Walfisch, den Fuchs und den Wolf. Niemals haben sie sich nach dem Süden gewagt. Ihr Typus ist genau derjenigen der Chinesen. Ihre Sprache ist ein verunstaltetes Chinesisch. Peary hat ein junges Mädchen nach den Vereinigten Staaten geführt und sie der chinesischen Gesandtschaft vorgestellt. Die Mandarinen haben sich mit ihr in ihrer Muttersprache, ohne sehr große Schwierigkeiten, unterhalten können. Ohne Zweifel befindet man sich also einem chinesischen Stamme gegenüber, der nach Markhams Hypothese schon im Mittelalter ausgewandert sein kann. Zweifelhaft ist es, ob er aus Asien über Alaska und den Parry archipel oder über den Franz-Joseph-Archipel und Spitzbergen gekommen ist. Vielleicht aber kann man seiner eigenen Tradition glauben, daß er nämlich über den Pol nach Grönland gelangt sei.

Vermischtes.

Ein Land, in welchem die wilden Thiere heerdenweise spazieren zu fahren scheinen, giebt es in Europa; dieses Land ist Belgien. In einem mit peinlicher Gewissenhaftigkeit ausgearbeiteten Erlaß, in welchem nicht das Geringste vergessen ist, hat der belgische Eisenbahnminister genau vorgeschrieben, unter welchen Bedingungen exotische Bestien auf belgischen Eisenbahnen befördert werden dürfen. Löwen, Jaguare, Panther, Bären, Wölfe und Hyänen sind von der Beförderung auf Personenzügen vollständig ausgeschlossen; sie müssen in Güterzügen Platz nehmen und zwar in festen, wohlverschlossenen Käfigen. Zebras, Lamas, Gazellen und Antilopen werden behandelt wie Esel; der Erlaß sagt leider nicht, wie Esel auf der Bahn behandelt werden; man darf aber annehmen, daß sich selbst gegen ihre Beförderung auf D-Zügen nichts einwenden läßt, vorausgesetzt, daß sie die Platzkarte bezahlen können. Büffel, Hirsche und Giraffen werden auf den belgischen Eisenbahnen den Ochsen gleichgestellt; Elephanten, Nashornthiere und Nilpferde reisen dagegen ebenso bequem wie Pferde. Nur über das Kameel sagt der Erlaß gar nichts. In Belgien scheint es keine Kameele zu geben!

Ein rabiater Verehrer. Ein aufregender Vorfall hat sich unlängst in einem kleinen Städtchen des Staates New-York abgespielt. Thaddäus Durff, ein Buchhalter, der ein liebebedürftiges und für Frauenschönheiten sehr empfängliches Herz besaß, aber leider von Mutter Natur durch einen Buckel etwas geschädigt war, hatte sich in die bildhübsche junge Maud Kimion verliebt. An einem Sonntage lud er die junge Dame zu einer Kahnfahrt ein, und die Miß, welcher die Liebe des Buckligen vielen Spaß machte, leistete der Einladung auch Folge. Als sie die Mitte des Flusses erreicht hatten, kniete der Bucklige plötzlich vor ihr nieder und machte ihr in glühenden Worten einen Heirathsantrag. Sie aber lachte ihm ins Gesicht und erklärte ihm, er solle lieber bei ihrer Großmutter antragen. Da sprang der zurückgewiesene Liebhaber zornig auf und sprach: „Dann sterben wir zusammen!" Damit trat er auf den Rand des Bootes, brachte es zum Umschlagen, und Beide versanken in den Fluthen. Als das Mädchen wieder an die Oberfläche kam und nach dem Boote griff, um sich festzuhalten, versuchte der Bucklige, sie vom Boote fortzureißen. Endlich brachte das Geschrei der jungen Dame Hilfe herbei. Sobald der Bucklige ans Land gesetzt war, flüchtete er. Der Vater des Mädchens hat auf seine Festnahme einen Preis von 100 Dollars gesetzt.

Litteratur.

„Das lachende Schlesien". Fröhliche Weisen schlesischer Dichter, für Freunde des Humors gesammelt und herausgegeben von Alfred Feige. Verlag von Arthur Bergmann in Breslau. Broschürt 1.75 Mk., in Prachtband mit Goldschnitt gebunden 3 Mk.

Wenn des Glückes goldene sieben Sachen zerstampft, zerstoßen und zerschlagen sind, so bleibt uns doch das liebe, helle Lachen. So sagt Heinrich Heine, und wenn er es nicht gesagt hätte, bestände doch die Wahrheit, die aus seinen Worten spricht. Lacht, Kinder, lacht! Wer aus Herzensgrunde lachen kann, ist glücklich. Unter dem Galgen steht ein Märtyrer. Er war ein Schwärmer, der die ganze Menschheit beglücken wollte. Er predigte das Evangelium der Freiheit und der Liebe; er wollte die Götzen der Zwietracht und des Hasses vom Throne stürzen, und dafür haben ihn die Menschen zum Galgen verurtheilt. Während ihm der Henker die Schlinge um den Hals legt, bricht der sonderbare Verbrecher in ein kräftiges Lachen aus. Er lacht über die Narrheit der Menschen, die ihren besten Freund aufknüpfen; er lacht über seine eigene Narrheit, die ihn bewog, sich für die Menschheit hinzuopfern, und er lacht über den Henker, der es fertig bringt, bei der schnurrigen Hinrichtung ein schrecklich ernstes Gesicht zu machen. Der Humor, diese süßeste und köstlichste Würze des Lebens, verherrlicht ihm noch die letzten Sekunden des Daseins. Er stirbt so selig, wie die alte Frau Rath Goethe, die sich ihre Sterbestunde durch einen guten Witz verklärte, indem sie auf eine an sie ergangene Einladung erwiderte: sie lasse grüßen, könne aber nicht kommen, da sie zufällig mit Sterben beschäftigt sei. Ehre allen guten Menschen, die für guten Humor sorgen! Darum sei der Mann gelobt, der aus den Schätzen der schlesischen Dichtungen die lustigsten Gaben sammelte und sie in ein Buch zusammenstellte. Der Herausgeber sagt in einem Vorworte, er sei besonders darauf bedacht gewesen, solche Dichtungen in sein Buch aufzunehmen, die sich vortrefflich zum Vortrag im Familienkreise oder in heiteren Geselligkeitskreisen eignen. Und in der That: fast jedes einzelne Gedicht, ob hochdeutsch oder mundartlich, ist ein trefflicher „Schlager". Herzliche Heiterkeit kann Jeder erwarten, der Gedichte vorträgt, wie beispielsweise „Die Himmelsmauer" von Paul Albers, „Die Alten von Bagdad" oder „Der Storch" von Paul Barsch, „'s Lied vom Imdrähn" von Hermann Bauch, „Freuden der Ehe" von Karl Bertermann, „Die Wasseruhr" von Fülleborn, „Mutter Grien", „De Frösche" und „Der Fiurian" von Max Heinzel, „A Schöpsekristel" von Holtei, „Die Trichine" von Oskar Justinus, „Der weiße Spaz" und „Der Kließlahengst" von Philo vom Walde, „Die Beichte" von A. Stanislas, „Das Schweinschlachten" von Alfred Tschörner u. s. w. u. s. w. Das über 200 Seiten starke Buch birgt eine schier unerschöpfliche Fülle des Humors. Zugleich liefert es eine Uebersicht über das humoristisch-poetische Schaffen in unserer Heimathprovinz während der letzten hundertfünfzig Jahre. Das Buch kann als ein prächtiges Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.

Hoch die Organisation, Festspiel in einem Akte von Hermann Schöttge. Wurde beim Stiftungsfeste der Holzarbeiter in Stuttgart aufgeführt und fand dort gute Aufnahme. Preis 15 Pf., in Partieen billiger. Bezugsquelle Ed. Steinbrenner in Stuttgart, Herrmannstraße 7.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist nach mehrjähriger Pause wieder ein **Bilderbuch für große u. kleine Kinder** (Ausgabe für 1900) erschienen.

Inhaltsverzeichniß: Else bei ihren Lieblingen. Nach einem Aquarell von August Specht. Hierzu ein Gedicht. — Anno Neunzehnhundert. Gedicht. — Ein Weihnachtsabend. Hierzu eine Illustration nach einem Aquarell von H. G. Jentzsch. — Der böse Hans. Gedicht. — Der kleine Künstler. Illustration nebst Gedicht. — Die vier Jahreszeiten. Illustrirt und kolorirt von J. E. Dolleschal. — Ein kühner Reiter. Illustrirt. — Was die bunte Kuh sagt. Gedicht. — Reiher und Falke. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Der Knabe mit den rothen Augen. Nach dem Französischen des Ch. Térard von Marie Kunert. Illustrirt von H. G. Jentzsch. — Igel und Ringelnatter. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Bello. Gedicht. — Anhang: Das kalte Herz. Ein Märchen von Wilhelm Hauff. Illustrirt von O. E. Lau.

Das Bilderbuch ist durch jede Parteizeitungs-Expedition, sowie von sämmtlichen Kolporteuren zum Preis von 75 Pf. zu beziehen.

Ferner macht die Verlagshandlung darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen drei Ausgaben (1893, 1894, 1895), zusammen bezogen, zum ermäßigten Preis von Mk. 1,50 noch erhältlich sind.

Briefkasten.

P. L. 3. Die Wohnung muß dem Miether in brauchbarem Zustande übergeben werden. Lassen Sie das Fenster verglasen und bringen Sie die Kosten hierfür von der Miethe in Abzug.

P. B. 43. Sie waren berechtigt, das Verlangen des Vermiethers, welches er am 31. Oktober stellte, zurückzuweisen. Da Ihr Wirth versäumte, die Kündigung, die am 31. Juli fällig war, vorzunehmen, so kann eine solche erst im neuen Jahre nach der Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgen und zwar vom 31. Juli 1900 ab.

Wasserstands-Nachrichten.

Pegelstand in Metern früh 8 Uhr.	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse-Mündg. O-P	Neisse-Mündg. U-P	Brieg O-P	Brieg U-P	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau O-P	Breslau U-P	Whb. Eisbbr.	Steinau	[illegible]
1./12.	2,20	1,32	2,56	—	3,80	2,28	4,70	2,36	1,70	1,53	5,10	-0,31	1,56	—	—
30./11.	2,04	1,31	2,62	-0,38	3,84	2,02	4,30	2,16	1,50	1,34	5,04	-0,96	1,58	1,51	1,04
Mittel.	1,32	1,37	4,94	0,44	—	—	4,69	2,11	1,62	1,37	4,94	0,44	2,00	1,48	3,36

* Ausuferungshöhe für Kottwitz 3,80, für Treschen (Oder-Ohle-Niederung), 1,88.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Lohème".
Sonnabend:
„Safazzi".
„Cavalleria rusticana".
„Phantasien im Bremer Rathskeller".

Lobe-Theater.

Freitag:
„Als ich wieder kam".
Sonnabend:
„Der Probekandidat".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag:
Gruppe E, 5. Vorstellung,
Sonnabend:
Gruppe F, 5. Vorstellung:
„Jugend".

Thalia-Theater.

Sonntag:
„Der Königslieutenant".
Vorverkauf Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn Reinhold Ludwig, Ring 10/11.

Zeltgarten.

Durchweg neues humoristisches Programm.
Nur wird Ihnen lachen über:
Das berühmte Sächsische Komiker-Trio.
Neue Soubretten von Breslau
Frieda Schwarz u. Elsa de Planke, Emil Varady und Otto Richter, Humoristen.
Ueberle-Truppe, 7 Personen.
Miss Fry.
Neu! Das neue Fauroche-Theater Orgiral.
Der beliebte Illusionist Angioletti, dazu das Lebenbild „Weihnachten".
Nur humoristisches Programm.
Im Dunkel
täglich großes Irre-Concert.

Liegnitz.

Gewerkschafts-Kartell

Sonntag, den 3. Dezember 1899:

Sitzung.

Nach der Versammlung findet ein Familien-Abend statt.

LIEGNITZ.

Volks-Verein

Montag, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr:

Gr. Agitations-Versammlung.

Vortrag:
„Die Tiktaur des Proletariats."
Die Mitglieder werden erucht, für zahlreiche Besuch der Versammlung zu sorgen. **Der Vorstand.**

Bunzlau.

Mittwoch, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

des Wahlvereins Bunzlau, Löben in den „Drei Kronen".
Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand

Striegau.

Gesangverein „Vorwärts."

Uebungsstunden:
Jeden Mittwoch 7½ Uhr,
in der Bierquelle zu Gräben statt.
Der Vorstand.

Sie erhalten Geld!!

Von guten Leder und bester Ausführung liefert

innerhalb 20 Minuten

Herren-Sohlen u. Absätze 1,40
Damen-Sohlen u. Absätze 1,10
Mädchen-Sohlen u. Absätze 1,10
Kinder-Sohlen Nr. 0 70—90
Bei Befohlen Reparaturen gratis.
Elektr. Betrieb. Werkstatt!
Empfehle ferner immer Gamaschen für Herren und Damen zu 4,95 Mark. Anfertigung nach Maß billigst.

Herrschaftliche Schuhlieferei
jetzt Nicolaistraße 20
(gegenüber dem Reichsadler)
5746

Am billigsten

kauft man
im Eschepiner Schuhlager
Kurze Gasse 55
H. Härtel,
Schuhmachermeister.
5711

Winter-Preiscourant

von
Ludwig Herz
Breslau, Blücherplatz 4.
Schuhwaaren-Haus.

Damen-Stiefel.

Tuch, rings Lederbesatz	3,75
Tuch, rings Lackbesatz	5,00
derselbe mit bestem Futter	6,50
Kalblederstiefel, warm gefütt.	8,50
dto. mit echt Pelz gefüttert	9,00
dto. mit echt chinesisch Lammpelzfutter	13,00
Lederstiefel, ungefüttert	5,00
Lederstiefel, Lackblatt	6,00
ff. Satin „elegant"	7,00
bestes Kalbleder	7,75

Herren-Stiefel.

Rindleder 2sohlig bester Strapazierstiefel „Handarbeit"	7,50
eleganter Belagstiefel geb. Rand, federleicht	7,50
gutes Rohleder	8,00
mit Lackbesatz	8,50
Tuch, rings Lederbesatz	7,50
derselbe doch zum Schnüren	8,50
Lederstiefel, imit. Pelzfutter	11,00
Leder, echt Pelzfutter	13,00

Hausschuhe.

Filzschuhe 1.00, Ledersohle	1,25
Stiefelschuhe mit Absatz	[illegible]
Lederschuhe, Futter, Absatz	[illegible]
Lederschuhe, Pelzbesatz	[illegible]
Stiefelschuhe, Pelzbesatz	[illegible]

Ballschuhe

Lackschuhe	[illegible]
Lack-Spangenschuhe	[illegible]
weiße Brautschuhe	[illegible]
Goldlackschuhe	[illegible]

Gummischuhe

für Kinder	1,50
für Damen	[illegible]
für Herren	[illegible]

Kinderschuhe

Lederstiefel m. Futt.	1,50
Tuchstiefel m. Futt.	1,40
für große Mädchen u. Knaben	2,75—3,25
Hausschuhe mit Ledersohle	1,00

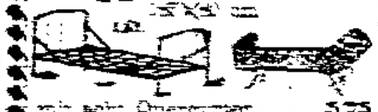
Keine kalten Füsse mehr!
Den besten Schutz gegen kalte Füße bieten unverwüstliche meine amerikanischen wasserdichten
Pelzstiefeln
dringlich empfohlen gegen Gicht u. Rheumatismus

für Damen	9—13.—
für Herren	13—16.50

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4.

Klapp-Bettstellen,



[illegible]
Polster-Bettstellen mit Spring-matratze u. Deckplatte 12.50

Waschtische

[illegible]

Wasch-Garnituren,
Kreideteller emaillirte von 2.20 an
[illegible] Farbenware 2.90

Herz & Ehrlich,
Breslau. 5551

Pelzwaaren Hüte und Mützen

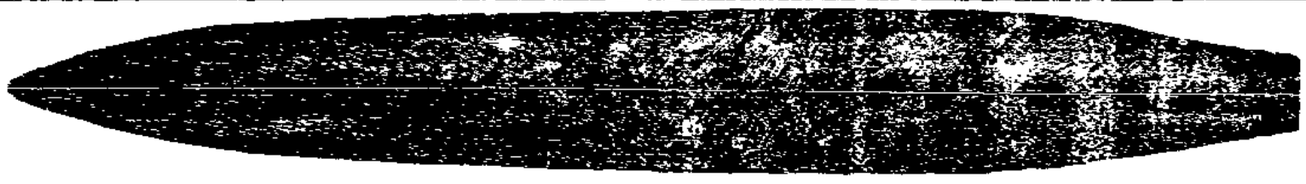
nach neuesten Modellen, und reichhaltiger Auswahl, zu billigen festen Preisen, empfiehlt
F. Paul. Kürschnermeister
Friedrich Wilhelmstraße 2.
5651

Leopold Hermann

Reusche-Strasse 55
Parterre, I. und II. Etage.

Alle Neuheiten
Jaquets, Kragen, Capes
und
Kinder-Confection
in grösster Auswahl zu hervorragend billigen Preisen.

No. 289a



Verkaufsstellen in Glogau, Liegnitz, Beuthen, Gleiwitz.

Sumatra-Decke, Manila-Umblatt, Schnitt von Decke und Umblatt und Brasil-Einlage.

1000 Stück Mk. 53,00. 100 Stück Mk. 5,30, 10 Stück Mk. 0,53.

Diese grossartig schöne Cigarre, welche sich durch tadellosen Brand und wundervolles Aroma auszeichnet, dürfte selbst den verwöhntesten Raucher, der mittelkräftige, milde Qualitäten liebt, in Erstaunen setzen und bitte ich zu probiren. Billigste Cigarre für jeden Raucher.

Hamburger, Westfälische, Sächsische Cigarren-Lagerei
Werner Kielemann, Breslau, Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 54, I.

Versand nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, von Mk. 20.00 Portovergütung.

Verkaufsstellen in Glogau, Liegnitz, Beuthen, Gleiwitz. 5444

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Breslau.

Sonnabend, den 2. Dezember:

Stiftungs-Fest

verbunden mit

Tanz, Kunst- und Reigenfahren
und komischen Vorträgen
im Etablissement „Königsgrund", Lohestr.

Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern und in der Expedition der Volkswacht zu haben. 5828

Töpfer! Töpfer! Töpfer!
Zentral-Verband der Töpfer Deutschland's
Filiale Breslau

Sonnabend, den 2. Dezember, Abends 8½ Uhr,

Mitglieder-Versammlung

im Sandwirtschaftl. Zentralhalle, Hinterhaus, Klosterstraße Nr. 15.
Zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.
5557 Die Ortsverwaltung: i. A.: H. Neuberger.

Getreide-Kornbranntwein

empfiehlt Dunstlich [illegible] en détail und en gros zu billigen Preisen. 5534

die Dampfbranntwein-Brennerei von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
Scheitniger-Straße 20 (Ecke Schiff-Straße)

Zur Einbescheerung

empfiehlt

Knaben-Anzüge	in neuen Stoffen von 3,50 Mk. an.
Knaben-Mäntel	mit langer Pelerine von 3,95 Mk. an.
Burschen-Anzüge	mit langer Jacke, [illegible] von 5,50 Mk. an.
Burschen-Joppen	[illegible] von 3 Mk. an.
Herren-Anzüge	in neuen Stoffen von 12 Mk. an.
Herren-Joppen	[illegible] mit Futter in Anfertigung von 5 Mk. an.
Winter-Palatots	[illegible] von 9 Mk. an.
Dicke Winterhosen	von 3.50 Mk. an.
Herren-Pelerinen-Mäntel	von 16 Mk. an.

Oben angeführte Artikel sind wegen der bevorstehenden Inventur im Preise bedeutend herabgesetzt und auch von guten reellen Stoffen gefertigt. 5542

S. Hurtig,
Ohlauerstrasse 84, I. Etg.

Jaquet „Calais"

verkaufen wir in
allen Farben und Grössen
tadellos passend,
sauber gearbeitet
für
8,75 Mk.

Gebr. Peiser, Damenmäntel-Fabrik
Nicolaistr. 14
Einzelverkauf: Erste Etage.

Probiret und behaltet das Beste. Colomba-Margarine ist anerkannt der beste Ersatz für Naturbutter, schäumt, bräunt und duftet wie feinste Butter.
5515

Degras, echte Stiefelschmiere
macht das Leder weich, wasserdicht und schützt vor brechen, Jedermann zu empfehlen.
5522 **Hermann Labich,** Lederzurichterei, Ursulinerstr. 10.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Ehr; — Druck und Expedition: [illegible] — Verlag von [illegible]; — Druck von Th. Schatzky, Breslau — Verantwortl. Redakteur: [illegible]

Beilage zu Nr. 281 der „Volkswacht".

Freitag, den 1. Dezember 1899.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1 Dezember 1899.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestern wegen der Einführung der neugewählten Stadträthe Beier und Dr. Rive in Amtstracht erschienenen Stadtväter fanden wenig zu thun, denn nach dem Einführungsaktus wurden zunächst acht Provinziallandtagsabgeordnete, und zwar in acht besonderen Wahlgängen gewählt, und das kostete reichlich anderthalb Stunden Zeit, so daß für die dann folgende eigentliche Sitzung nur noch wenig Zeit blieb. Von den paar noch erledigten Nummern der Tagesordnung nennen wir den Dringlichkeitsantrag: 1200 Mark zwecks Entsendung eines Modells unserer Paßbrücke zur Pariser Weltausstellung zu bewilligen, welcher Antrag ohne Debatte Annahme fand. Nach Erledigung einiger unwichtiger Vorlagen und der summarischen Besetzung zahlreicher Ehrenämter nach den Vorschlägen des Ausschusses 1 beendete die Versammlung ihre Verhandlungen

* * *

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte zunächst die feierliche Einführung und Verpflichtung des zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Stadtverordneten Beier, sowie des zum besoldeten Stadtrath gewählten Rechtsanwalts Dr. Rive. Der Oberbürgermeister Dr. Bender nahm den Gewählten den Amtseid ab und beglückwünschte sie zu ihrer neuen Thätigkeit.

Der Oberbürgermeister Dr. Bender eröffnete darauf eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher 8 Provinzial-Landtags-Abgeordnete der Stadt Breslau auf eine neue sechsjährige Periode vom 1ten Januar ab gewählt wurden. Wiedergewählt wurden: Oberbürgermeister Dr. Bender, Geh. Justizrath Freund, Stadtsyndikus Bötz, Stadtältester v. Korn, Geh. Kommerzienrath Molinari, Kaufmann Riemann und Bürgermeister v. Ysselstein, neugewählt kgl. Baurath Grund. Die Wahlen waren um 6¼ Uhr Abends beendet.

Die Stadtverordneten-Versammlung wählte darauf als Beisitzer an Stelle des zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Stadtverordneten Beier Stadtverordneten Bluhm. Der Magistrat theilt mit, daß er beschlossen habe, den Zinsfuß für die Spareinlagen der städtischen Sparkasse vom 1. April 1900 ab von 2¾ auf 3 Prozent zu erhöhen.

Von den Vorlagen, die im weiteren Verlauf der Sitzung nach Erledigung fanden, ist ein Dringlichkeitsantrag zu erwähnen. Der Magistrat verlangt für Herstellung eines neuen Modells von der Paßbrücke behufs Entsendung nach der Pariser Weltausstellung 1200 Mk. Gemäß dem Antrage des Berichterstatters Stadtverordneter Mugdan, wird die geforderte Summe bewilligt.

Schluß der Sitzung gegen 6¾ Uhr Abends.

---

* **Die Eintheilung der Wahlbezirke** zu den Wahlen für die **Handwerkskammer** zu Breslau und für den **Gesellenausschuß** ist nunmehr, wie offiziös gemeldet wird erfolgt. Danach umfaßt der Bezirk der Kammer, welcher mit dem Regierungbezirke Breslau zusammenfällt, sechs Wahlbezirke der wahlberechtigten Handwerksinnungen.

Ferner ist der Kammerbezirk für die Wahl des **Gesellenausschusses** der Kammer in **vierzehn Gesellenausschuß-Wahlbezirke** eingetheilt wie folgt: 1. Kreis Breslau-Stadt und Breslau-Land; 2. Kreise Brieg und Ohlau; 3. Habelschwerdt und Glatz ohne die Stadt Glatz; 4. Frankenstein, Munsterberg und Strehlen; 5. Guhrau und Steinau; 6. Militsch; 7. Namslau und Groß-Wartenberg; 8. Neumarkt und Wohlau; 9. Neurode und die Stadt Glatz; 10. Nimptsch und Reichenbach; 11. Schweidnitz-Stadt; 12. Schweidnitz-Land und Striegau; 13. Trebnitz und Oels; 14. Waldenburg. Jeder dieser vierzehn Bezirke wählt einen Gesellen als Mitglied des Gesellenausschusses der Kammer (und einen Stellvertreter), und die vierzehn so Gewählten haben zusammen noch zwei Vertreter der Gesellen zuzuwählen, welche von den wahlberechtigten Mitgliedern der Gewerbevereine u. s. w. beschäftigt werden. Der Gesellenausschuß der Kammer wird also sechszehn Personen umfassen.

Die Auslegung der Listen der Wahlberechtigten soll in den allernächsten Tagen schon bewirkt werden. Die Listen liegen acht Tage lang zur Einsicht der Betheiligten aus, da Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen fristzeitig innerhalb vierzehn Tagen, vom ersten Auslegungstage an gerechnet, anzubringen berechtigt sind. Auf Grund der nach Erledigung der etwaigen Einsprüche rechtsgiltig festgestellten Listen werden von dem Wahlkommissar — für sämmtliche Wahlbezirke der Innungen sowohl wie der Gesellenausschüsse der Regierungsrath Landmann von der Regierung zu Breslau — den einzelnen Bezirken die Wahlzettel zugestellt. Diese Zustellung dürfte danach noch im Laufe des Monats Dezember d. J. erfolgen. Hieraus ergiebt sich, daß die einzelnen Wahlkörper schon jetzt gut thun werden, auf die Auswahl derjenigen Persönlichkeiten Bedacht zu nehmen, welche sie zu Kammermitgliedern und zu deren Stellvertretern wählen wollen.

* **An den langen Winterabenden** hat der Arbeiter die beste Gelegenheit, sich in die Bücherschätze seines Volks und seiner Klasse zu vertiefen. Er schöpft neuen Genuß daraus und schmiedet sich zugleich die Waffen für den Befreiungskampf seiner Klasse. Die Bibliothek des Breslauer „Sozialdemokratischen Vereins" bietet ihren Mitgliedern schon heute einen Grundstock gediegenen Lesestoffs. Aber noch ist sie weit entfernt davon, auch nur den landläufigen Anforderungen zu genügen. So ergeht denn unsre Bitte an alle Genossen, namentlich aber die Veteranen unsres Kampfs: Wie viele von Euch haben ein gutes Buch, nachdem sie es benutzt, achtlos in den Winkel geworfen! Wie viele haben sich unter Mügen aller Art — namentlich den Drangsalirungen des Sozialistengesetzes zum Trotz — eine kleine Bibliothek geschaffen und erhalten, die nach dem Tode der Besitzer in Gefahr steht, von pietätlosen und unwissenden Verwandten in alle Winde geschleudert zu werden! Vertraut diese Bücher dem Arbeiterverein an. Dort werden sie, in Reih und Glied mit andern Kampfbüchern gestellt, sorgfältig aufbewahrt. Sie helfen Freude, Aufklärung und Kampfeslust auf Jahre hinaus in den weite Kreisen der Breslauer klassenbewußten Arbeiter verbreiten. Bücher werden vom Vorsitzenden und an den Vereinsabenden vom Bibliothekar gern angenommen.

* **Polnische Versammlungen.** Das preußische Oberverwaltungsgericht erklärte das Verbot einer Versammlung, in welcher in polnischer Sprache verhandelt werden sollte, für unberechtigt. Ein solches Verbot wäre nur dann berechtigt, wenn durch die Wahl einer fremden Sprache das Ueberwachungsrecht der Polizei vereitelt werden solle, was im vorliegenden Falle — es handelte sich um eine Versammlung polnischer Arbeiter in Halle — nicht nachgewiesen sei. Es würde einen Eingriff in das Versammlungsrecht der Preußen polnischer Zunge bedeuten, wenn man ihnen ohne Weiteres den Gebrauch der polnischen Sprache verbieten wolle. Präsident und Oberpräsident der Provinz Sachsen hatten das Verbot gutgeheißen.

* **Ueber polizeiliche Pflichten der Vereine** hat, wie die „Schles. Ztg." meldet, das Kammergericht in einem Erkenntnisse ausgesprochen, daß die Verpflichtung zur Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses binnen drei Tagen nach der Stiftung des Vereins, die das Vereinsgesetz den Vorstehern von Vereinen auferlegt, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, für den Fall, daß der Verpflichtung innerhalb der bestimmten Frist nicht genügt worden ist, nicht nur für diejenigen Vorsteher, die dieses Amt zur Zeit der Stiftung und innerhalb der ersten drei Tage bekleidet haben, während ihrer ferneren Amtszeit fortdauert, sondern daß sie auch die nachfolgenden Vorsteher trifft. Sodann hat das Kammergericht neuerdings dahin entschieden, daß die allen Vereinsvorstehern obliegende Pflicht zur Auskunftsertheilung die Pflicht, auf Erfordern ein Mitgliederverzeichniß einzureichen, mit umfaßt. Die Ortspolizeibehörden sind danach befugt, selbst für den Fall, daß die Einreichung des Mitgliederverzeichnisses bereits früher erfolgt ist, jederzeit, falls es aus irgend einem Grunde nothwendig erscheint, die Neueinreichung zu verlangen.

* **Größere Kanalbauten** werden demnächst ausgeführt. Neuerdings wurden bereits Nothausläße an der Fürstenbrücke und Trebnitzer Chaussee ausgeführt und somit dringende Uebelstände beseitigt. Umgebaut sollen auch werden, soweit dies inzwischen gelegentlich bei Neupflasterungen nicht bereits geschehen, die noch vorhandenen alten, bei Einführung der Schwemmkanalisation seiner Zeit zunächst noch beibehalten alten Kanäle, deren Beibehalten sich im Laufe der Zeit, weil sie zumeist in ihrer Höhenlage in das neue Kanalnetz nicht hineinpassen, mehr und mehr als Uebelstand erwiesen hat. Hierzu treten verschiedene zur Erweiterung des Kanalnetzes unvermeidliche Kanalbauten, der nördliche Sammelkanal, zu bauende Nothausläße an der Hundsfelder Chaussee, am Schießwerder und die Kanalisation von Scheitnig, Pöpelwitz, Kleinburg. Diese Kanalbauten kosten insgesammt 2,088,000 Mk.

* **Die Zufuhr von Tannen- und Fichtenbäumen** für Weihnachten hat begonnen. Aus den Wäldern von Ohlau, Laubus, Obernigk 2c. sind dieser Tage große Sendungen Christbäume von verschiedener Größe hier eingetroffen. Seit mehreren Jahren hat sich die Nachfrage nach Christbäumen auf den Weihnachtsmärkten ungemein gesteigert. Die Tannen sind vor den Kiefern bevorzugt — Auch nach Weihnachtsbaumschmuck und Christbaumkerzen ist die Nachfrage stark gestiegen.

* **Stadt-Theater.** Auf die Einstudirung von Puccinis „Bohème", der ersten großen Opern-Novität dieser Saison, welche heute, Freitag, erstmalig in Scene geht, ist seitens aller Mitwirkenden große Sorgfalt verwendet worden. Morgen, Sonnabend, gelangt Leoncavallos „Bajazzi" zur Aufführung. Hieran schließt sich Mascagnis „Cavalleria rusticana". Sonntag Abend wird die beliebte Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß in der bekannten Opernbesetzung wiederholt. Nachmittags geht zu ermäßigten Preisen Heinrich Kleist's historisches Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" in Szene.

* **Lobe-Theater.** Heute, Freitag, wird Blumenthal und Kadelburgs amüsantes Lustspiel „Als ich wiederkam" zum 20. Male aufgeführt. Das neue Max Dreyer'sche Drama „Der Probekandidat", welches am Deutschen Theater in Berlin mit sensationellem Erfolge in Szene gegangen ist und hier am Sonnabend erstmalig in Szene geht, erregt auch hier ungewöhnliches Interesse, wie aus den zahlreichen Vorbestellungen auf Billets hervorgeht. Sonntag Nachmittag 3½ Uhr gelangt das neue Volksstück von Walther und Stein „Die Herren Söhne" zu ermäßigten Preisen zur Darstellung. Sonntag Abend 7½ Uhr wird die Max Dreyer'sche Novität „Der Probekandidat" wiederholt.

* **Thalia-Theater.** Karl Gutzkow's historisches Lustspiel „Der Königsleutnant" wird unter der Regie des Herrn Otto Reicher für Sonntag einstudirt.

* **Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Als fünfte Vorstellung der zweiten Serie wird Max Halbe's Liebesdrama „Jugend" heute Freitag für Gruppe E, morgen Sonnabend für Gruppe F aufgeführt. — Die Ausgabe der neuen Abonnements für die Gruppen G, H, I findet täglich im Kontor-Bureau des Stadt-Theaters von 10—2 Uhr statt.

Dichter-Abende des Humboldt-Vereins für Volksbildung. Der nächste Dichterabend findet Sonntag, den 10. Dezember, 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität statt. Er ist Fritz Reuter gewidmet, dem ersten deutschen Humoristen, der gerade vor 25 Jahren zu Eisenach starb. Es ist dafür Sorge getragen, daß auch die Schlesier das ungewohnte Plattdeutsch verstehen können. Haben die Hörer sich erst der kleinen Mühe, anfangs etwas schärfer aufzupassen, unterzogen, so winkt ihnen dann dafür ein um so größerer Genuß. — Eintrittskarten zu 20 Pf. sind von Sonnabend an bei Preuß u. Jänger, Schmiedebrücke 29 c, zu haben.

* **Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswoche vom 19. bis 25 November 1899 sind 97 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 270 Kinder geboren. Davon waren 226 ehelich, 44 unehelich, 257 lebend geboren (146 männlich, 111 weiblich), 13 todtgeboren (9 männlich, 4 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 181 Sterbefälle (93 männliche, 88 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Masern und Röthein 2, Rose 1, Diphtherie 2, Croup —, Wochenbettfieber —, Keuchhusten —, Unterleibstyphus 2, Ruhr —, Brechdurchfall 2, Magen- und Darmkatarrh 9, andere acute Darmkrankheiten —, acuter Gelenkgelenkrheumatismus —, andere Infectionskrankheiten —, Krebs 10, Gehirnschlag 6 Krämpfe 4, andere Krankheiten des Gehirns 14, Lungenschwindsucht 29, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 20, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 6, andere Krankheiten der Athmungsorgane 2, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, alle übrigen Krankheiten 47, Verunglückung 2, Selbstmord 4 Todtschlag —, Unbekannt —.

* **Die Volksküche** des Breslauer Asylvereins, Höfchenstraße 52, wird in diesem Jahre Montag, den 4. Dezember eröffnet.

* **Das Palast-Restaurant** auf der Neuen Schweidnitzerstraße ist Donnerstag Abend eröffnet worden. Der stattliche, vornehme Neubau ist von dem Architekten Schneider ausgeführt, der die ihm gestellte Aufgabe dem Zweck entsprechend in der glücklichsten Weise gelöst hat. Die Lokalitäten nehmen das Parterre und den ersten Stock ein und befinden sich in Pacht des hier bereits bekannten Wirthes, Herrn Richard Popper. Die eigentlichen Restaurationsräume befinden sich im Parterre.

* **Unglücksfälle.** In einem Haus auf der Neudorfstraße stürzte ein daselbst wohnender Arbeiter die Treppe hinab und brach ein Bein. Durch den Leiter einer Unfallmeldestelle wurde ihm sofort die erste Hilfe geleistet. — Einer Arbeiterin wurden in einer Spinnerei durch eine Maschine drei Finger der rechten Hand zerquetscht.

* **Selbstmord.** Am 28. v. M., Abends, erschoß sich in einem hiesigen Gasthof ein 50. bis 60jähriger Mann, angeblich aus Ziegenhals. Er hat graumelirtes Haar und Schnurrbart und trägt graubraunen Jaquetanzug.

* **Einen Selbstmordversuch** unternahm Donnerstag Abend gegen 7 Uhr ein auf der Seminargasse wohnendes 18jähriges Mädchen, indem dasselbe eine Strychninlösung trank. In bewußtlosem Zustande wurde das Mädchen nach der Königlichen Klinik geschafft, wo es schwer krank darniederliegt. Der Grund der That ist in unglücklicher Liebe zu suchen.

* **Auf der Mehlgasse** fuhr Mittwoch Abend der Leiter eines Fleischtransportwagens einem der Firma Jeute u. Bitz gehörenden Pferde über den linken Fuß, welcher dadurch gebrochen wurde. Das Thier mußte durch einen Roßschlächter abgestochen werden.

* **Vermißt** wird seit dem 27. v. Mts. der Viehhändler Gottlieb Schönfeld aus Hänigern, Kreis Namslau.

* **Gestohlen** wurden einem Kaufmann auf der Reuschestraße aus seinem Keller 8 Flaschen Wein, auf dem Schlachthof einem Fleischermeister ein Zughund, am 27. v. Mts. auf der Schmiedebrücke einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 3.60 Mk., auf dem Ring von einem Wagen ein Umschlagetuch, am 27. v. M in einem Tanzlokal in Morgenau ein Ueberzieher und am 29. v. Mts. auf der Adalbertstraße einem Schlossermeister ein Bismarck Fahrrad, Fabrik-Nr. 2167, polizeiliche Nummer 8878

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 29. v. Mts. 30 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Kollo, gez. W. P., ein Hut, ein Schirm, ein Messer, ein Ring, eine Zigarettentasche und Glacéehandschuhe. — Abhanden kamen: eine Gans, eine Brosche, ein Füllfederhalter, 20 Mk., ein Pincenez, ein Schuh und ein Portemonnaie mit 6 Mk.

Holzarbeiter-Verband. In der am 28. v. Mts. in Heider's Brauerei abgehaltenen Mitglieder-Versammlung (Sektion der Stellmacher) hielt Herr Dr. med. J. Schlesinger einen Vortrag über Reiseerlebnisse von Budapest, Fiume, Bukarest, Venedig. Der Vortragende verstand es, in klarer Weise ein Bild zu geben von den Verhältnissen, den Kunstgenüssen und Sehenswürdigkeiten unter Berücksichtigung der verschiedenen Bevölkerungsschichten. Die Versammelten hörten mit größter Aufmerksamkeit zu und lebhafter Beifall belohnte den Vortragenden. Hierauf verbreitete sich der Bevollmächtigte in längeren Ausführungen über den Werth der Organisation und gab noch interne Verbandsangelegenheiten bekannt, worauf die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen wurde. Dienstag, den 12. Dezember, findet wieder eine Mitgliederversammlung mit einer Fortsetzung desselben Vortrages statt.

Neumarkt, 29. November. Todtgefahren. Der Wirthschaftsvogt Herzog aus Frankerode fiel am Montag von einem beladenen Wagen, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Bunzlau. 30. November. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Stichwahl haben Stimmen erhalten Zeitungsverleger Hoffmann (lib.) 381, Seminarlehrer Wende (kons.) 346, Faktor Glasse (lib) 258, Kaufmann Starke (Soz) 149, Bierverleger Schebs (Soz.) 143, Bäcker Scholz (kons.) 141, zersplittert 14. Erstere drei sind somit gewählt. Die Wahlbetheiligung war um 250 Stimmen stärker als bei der Hauptwahl. Bericht folgt.

Haynau, den 27 November. Allgemeine Ortskrankenkasse. Am Sonntag Nachmittag fand im „Schützenhause" die General Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Der Tagesordnung entsprechend, welche für die General-Versammlung aufgestellt war, hatten sich die Vertreter derselben fast vollzählig eingefunden. Anwesend waren 18 Arbeitgebervertreter und 32 Arbeitnehmervertreter. Zu Beisitzern wurden ernannt Herr Klempnermeister Tamm und von den Arbeitnehmern Herr Knoll. — In die Kommission zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres wurden gewählt die Herren Klempnermeister Franke, Handschuhmacher Bobnert und Weißgerber Kreyß. — Hierauf folgten die Ergänzungs- und Neuwahlen für den Vorstand. Bei den Ersatzwahlen an Stelle des Herrn Fabrikbesitzers Lorenz, der eine Wiederwahl ablehnte, trat Herr Klempnermeister Franke und für Herrn Handschuhmacher Rieger, der in Folge Uebernahme der Rendantur der Krankenkasse seines Vorstandsamtes verlustig ging, wurde Herr Handschuhmacher Remelt gewählt. Ferner wurden für die Dauer von drei Jahren neugewählt die Herren Schuhmachermeister Bergmann an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Fabrikbesitzer Gerlach, Handschuhmacher Geiler und wiedergewählt Herr Handschuhmacher Schneider. — Von einschneidender Bedeutung für die Kassenverhältnisse gestalteten sich die von einer Anzahl von Vertretern gestellten Anträge auf Abänderung der §§ 12, 13 und 20 der Statuten. Im § 12 wird seitens der Antragsteller die Aufsetzung einer neuen Lohnklasse, also 5 anstatt wie bisher 4 gefordert, um damit denjenigen Mitgliedern, deren Arbeitsverdienst höher als das in Klasse 1 vorgesehene durchschnittliche Tagelohn von 2,25 Mk. ist, ein höheres Krankengeld zu sichern. Die neue Lohnklasse ist mit 2,75 Mk. angenommen. In Zusammenhang damit stand der weitere Abänderungs-Antrag des § 13, das Krankengeld für die neuaufzusetzende Klasse auf 1,80 Mk. pro Tag festzusetzen. Die Beiträge für diese neue Klasse würden sich somit um 5 Pfennige erhöhen, 2 Pfg. für die Arbeitgeber und 4 Pfg. für den Arbeitnehmer. Diesen beiden Anträgen gegenüber nahm die Versammlung eine wohlwollende Haltung ein, indem sie dieselben als berechtigte anerkannte und annahm. Dahingegen rief der fernere Antrag, das Krankengeld vom ersten Tage der Erkrankung ab zu zahlen, eine lebhafte Debatte hervor. Man war theilweise der Ansicht, daß mit Annahme dieses Antrages eine bedeutende Mehrbelastung der Kasse nothwendiger Weise eintreten müsse, daß ferner damit der Simulation Vorschub geleistet würde. Die Antragsteller, sowie der größere Theil der mit diesem Antrage sympathisirenden Vertreter vermochten indessen die vorgebrachten Bedenken nicht anzuerkennen, auch erklärten sie sich gegen eine Vertagung des Antrages behufs Beschaffung einer rechnerischen Unterlage für denselben und verhalfen ihm schließlich zur Annahme. Eine Abschwächung erfuhr der Antrag nur noch insofern, als das Krankengeld für jeden Werktag gezahlt werden soll. Abgelehnt wurde auch der Antrag, die ersten drei Tage nur dann mitzubezahlen, wenn die Krankheit mindestens eine Woche dauere. — Weiter stand ein Abänderungsantrag des § 20, anderweite Regelung des Sterbegeldes betreffend, zur Debatte. Durch die Aufsetzung der vorerwähnten neuen Lohnklasse war die logische Folge die Aufsetzung einer solchen für das Sterbegeld, im Betrage von 66 Mk. Auch für die übrigen Klassen war in dem Antrage eine Aufbesserung der Sterbesätze vorgesehen. Während bisher das Sterbegeld in Klasse I 45 Mk., Klasse II 35 Mk., Klasse III 25 Mk., Klasse IV 15 Mk. betrug, soll es nunmehr in

Klasse	I	66 Mark
„	II	54 „
„	III	42 „
„	IV	30 „
„	V	18 „

betragen. Die Versammlung gab auch hierzu ihre Zustimmung. Motivirt wird der Antrag damit, daß es unmöglich sei, mit diesen

Sätzen ein anständiges Begräbniß herbeizuführen. Diese Thatsache läßt sich allerdings nicht leugnen, aber die Krankenkasse ist keine Sterbeversicherungskasse, sondern nur eine Unterstützungskasse in Krankheitsfällen. — Uebergehend zu der Regelung der Beamtengehälter wird in Vorschlag gebracht, den bisherigen Modus, daß die Beamten der Kasse prozentualiter zu besolden sind, fallen zu lassen und dafür ein fixtes Einkommen an diese Stelle zu setzen. So sollen dem Vorsitzenden und Schriftführer für seine Bemühungen jährlich 200 Mk., dem Rendanten 1200 Mk. und dem Kassenboten 900 Mk. gezahlt werden. Hier wurde noch der Zusatz beigefügt, daß die beiden letzteren Beamten innerhalb des Zeitraums von fünf Jahren mit dieser Neuregelung sich begnügen müssen. Die Majorität entschied im Sinne des Antrages, während die in Frage kommenden Kassenbeamten mit den gefaßten Beschlüssen sich einverstanden erklärten. — Zur Kenntnißnahme und Genehmigung gelangte alsdann der Vertrag mit dem Rendanten, wie auch die von diesem hinterlegte Kaution in Höhe von 1000 Mk. die Billigung der Versammlung fand. Die Tagesordnung, die vieles Interessante bot, war hiermit erschöpft und man wandte sich den Anträgen und Mittheilungen aus der Versammlung zu. — Schließlich wurde wiederum Klage geführt über die unzulängliche Verpflegung der Kranken im hiesigen Hospitale. Die Versammlung, welcher ein solcher Fall mitgetheilt wurde, drückte darüber ihr lebhaftes Bedauern aus. Anschließend an diesen Bericht sei noch erwähnt, daß ein Kassenmitglied den Vertretern, welche die Abänderungsanträge gestellt und vertheidigt hatten, vorwarf, es wäre unverständig gehandelt, diese Anträge zur Annahme und Durchführung zu bringen. Der Herr Vorsitzende rügte diesen Ausdruck des Betreffenden. Die Vertreter der Anträge sowohl wie auch diejenigen, welche denselben zustimmten, sind überzeugt im Interesse der Kassenmitglieder gehandelt zu haben, ohne die Kasse selbst zu schädigen.

Königshütte, 29. November. In den Armen der Mutter. Als vorgestern Abend die Arbeiterfrau B. nach ihrer in der Bahnhof gelegenen Wohnung ging, glitt sie auf dem Trottoir aus und fiel mit ihrem einjährigen Kinde, welches sie auf dem Arme trug, zu Falle. Das Kind schlug mit dem Kopfe auf einen Stein auf, wodurch es eine gefährliche Gehirnerschütterung erlitt. Die Frau ist ohne Schaden davongekommen.

Roodzin, 28. November. Eigenartiger Unfall. Gestern Abend verzehrte, nach dem „O. Tgbl.", ein ältlicher Besitzer aus Ternowitz auf dem Rechten Oder-Ufer-Bahnhofe in einem Eisenbahnwagen ein Stück Brot, wobei er sich eines Messers bediente. Als plötzlich ein anderer Wagen dem Rangiren herangestoßen wurde, fuhr dem Besitzer das Messer in die Brust. Es mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Ostritz, 30. November. Ein Greis verbrannt. In einer der letzten Nächte ist, nach dem „B. a. d. R.", in dem dicht an der böhmischen Grenze gelegenen großen Fabrikorte Wernsdorf beim Brande eines Bauernhofes der Besitzer desselben, der 80jährige Gutsbesitzer Anton Richter, in den Flammen umgekommen.

Ratibor, 28. November. Sittliche Zustände in Oberschlesien. Ein Scheusal hatte sich in der Person des 21jährigen Nagelschmiedes Paul Frund aus Ratiborhammer vor dem Schwurgericht zu verantworten. Dem Angeklagten wurde ein versuchtes Sittlichkeitsverbrechen an einem siebenjährigen Kinde und ein vollendetes Sittlichkeitsverbrechen an einer 75jährigen und einer 40jährigen Frau zur Last gelegt. Die Geschworenen sprachen den Wüstling im vollen Umfange dieser Anklage schuldig; der Gerichtshof erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus. In der Urtheilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Rohheit, mit welcher der Angeklagte zu Werke gegangen ist, sowie der Umstand, daß durch dieselbe beinahe ein Menschenleben vernichtet worden wäre, die hohe Strafe gerechtfertigt erscheinen lasse. — Von einer unglaublichen Schamlosigkeit zeugten ferner die Strafthaten, wegen deren sich die 49jährige Arbeiterwittwe Katharina Slimla aus Szczepankowitz, Kreis Ratibor, vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Derselben war zur Last gelegt, in wiederholten Fällen mit ihrem 26jährigen Bruder Franz Fritzazek und sogar mit ihrem 14jährigen Sohn in unerlaubtem Verkehr gestanden zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Blutschande zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den mitangeklagten Bruder Fritzazek zu einem Jahre Gefängniß.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 30. November. Neun Monate unschuldig im Gefängniß. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde der Schuhmacher Thomas Sikora aus Jersitz. Am 27. Februar verhandelte die Posener Strafkammer gegen Sikora und die Arbeiter Grzeskowiak und Zaworski wegen gefährlicher Körperverletzung. Alle drei sollen den Zimmergesellen N. gemeinschaftlich geschlagen und mit Messern gestochen haben. Die Angeklagten leugneten, wurden aber zu 2½ bezw. 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Nach der Verurtheilung regte sich bei Zaworski und Grzeskowiak die Reue; sie erklärten zu Protokoll, daß Sikora zwar mit ihnen gegangen sei, aber sich an der Mißhandlung des Nowak nicht betheiligt habe. Nach langer Beweisaufnahme wurde nunmehr Sikora freigesprochen. Er hat neun Monate im Gefängniß zugebracht.

Arbeiterbewegung.

Der gegen den christlichen Metallarbeiterverband gerichtete Ukas der Eisenindustriellen von München-Gladbach hat einen Sturm der Entrüstung in dem ultramontanen Blätterwald am Rhein hervorgerufen. Der Vorsitzende des „christlichen Metallarbeiter-Verbandes" Wieber aus Duisburg nebst Kaplan Müller und Sekretär Giesberts aus M.-Gladbach bestreiten ganz entschieden, anders als christlich versöhnend wirken zu wollen. Jedoch das wird ihnen nichts nützen. Hier drängt sich der Interessenstreit in die Einigkeit des Zentrums. Auf der einen Seite die Arbeiter mit der niederen Geistlichkeit, auf der anderen Seite die christlichen Großindustriellen.

In der Uhrgehäusefabrik von Bruno Bär in Crimmitschau ist schon wieder ein Streik ausgebrochen. Eine Anzahl Arbeiter legte wegen abermaliger Lohnreduktion die Arbeit nieder.

Briefkasten.

B. F. 1. Forderungen für Waaren verjähren in zwei Jahren, im vorliegenden Falle am 31. Dezember 1899. Ausgenommen von dieser kurzen Verjährung sind solche Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare entstanden sind. Diese, sowie die Forderungen bezüglich baaren Geldes verjähren in 30 Jahren. Eine private schriftliche Mahnung unterbricht die Verjährung nicht, wohl aber ein Anerkenntniß der Schuld und eine Klage.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 30. November.

Heirathsankündigungen. IV. Gutsrächter Arthur Kiene, ev., Tauentzienplatz 17, und Emma Kowiak, ev., Kaiser Wilhelmstraße 115. — Lederzuschneider Arthur Berger, ev., Moritzstraße 24, und Gertrud Rebell, ev., Höfchenstraße 34.

Eheschließungen. I. Hausbälter Gustav Ohms, ev., Neudorfstraße 45, mit Bertha Schneider, ev., Klein-Peiskerau. — Tischler Gustav Karnowski, ev., Dammstraße 2, mit Ida Liebezeit, ev., ebendaselbst. — Eisendreher Paul Nowak, ev., Berlinerstraße 67, mit Agnes Hetzer, kath., Neue Kirchstraße 7. — Böttcher Gustav Hoffmann, ev., Tschepinerstraße 28, mit Maria Hocke, kath., ebendaselbst. — Kutscher Theodor Kernert, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 52, mit Pauline Schölzel, kath., ebendaselbst. — Schuhmacher Ernst Scholer, kath., Kütterplatz 10, mit Pauline Stiller, ev., Hubenstraße 72. — Schlosser Heinrich Babucke, ev., Berlinerstraße 42, mit Agnes Hatzke, kath., ebendaselbst. — Waagemeister Karl Rother, kath., Königshütte O.-S., mit Ernestine Frank, ev., Bergstraße 14. — Schäfer August Kluge, ev., Tschepinerstraße 23, mit Hedwig Geske, kath., Balkenheim.

Geburten. III. Schuhmacher Karl Grimm, ev., T. — Drucker Hermann Reddor, ev., S. — Schlosser Gustav Thieme, ev., T. — Arbeiter Albert Fox, ev., T. — Bäcker Heinrich Gaß, ev., S. — Kellner August Möhring, ev., T. — Schiffer Wilhelm Ludwig, ev., S. — Maurer Karl Dandmann, ev., T. — Arbeiter Paul Hiller, kath., T. — Kaufmann Paul Trzcinski, kath., Matthiasstraße 124. — Maler Richard Fenner, ev., T. — Arbeiter Paul Wolf, kath., S. — Maurerpolier Berthold Jendralch, kath., S. — Steindrucker Franz Kluger, kath., T. — Steinsetzer Max Stinner, kath., T. — Arbeiter Paul Wiediger, kath., T. IV. Leimfarbenarbeiter Karl Janisch, ev., T. — Maurer Hermann Hoffmann, ev., T. — Gärtner Gottlieb Bartsch, ev., S. — Vorarbeiter Franz Jänich, kath., S.

Todesfälle. II. Barmherziger Bruder Florentin Weißenberg, 76 J. — Schneidermeisterswittwe Pauline Hoffmann, geb. Wolf, 78 J. — Hausbesitzer Karl Arndt, 58 J. — III. Schachtmeisterswittwe Hedwig Gleesner, geb. Liebelanz, 84 J. — Kürassier Robert Protsch, 22 J. — Konrad, S. des Arbeiters Albert Peschke, 1 Mon. — Elfriede, T. des Schlossers August Goldschmidt, 1 J. — Haushälter Karl Grzmehle, 30 J. — Lucie, T. des Komptoiristen Paul Ueberschär, 4 J. — Früherer Schuhmacher David Posch, 79 J. — Johannes, S. des Schriftsetzers Bruno Mix, 6 Mon. — IV. Arbeiter Thomas Bogatyk 46 J. — Martha, T. des Kutschers Paul Scholz, 10 Mon. — Anna, T. des Arbeiters Adolf Wilde, 10 T. — Früherer Kräutereibesitzer Adam Schmidt, 78 J. — Bertha Gerechter, ohne besonderen Stand, 56 J.

Gewerkschaftler!
Genossen!
Helft bei der Erringung eines Lokals.

Als Kandidaten zum Gesellen-Ausschuß
der Liegnitzer Handwerkskammer

empfehlen die vereinigten Liegnitzer Gesellenausschüsse den Altgesellen des 1. Wahlbezirks, umfassend die Kreise Liegnitz, Bunzlau, Goldberg-Haynau, Jauer und Lüben, folgende Personen:

Töpfer Hermann Kuhmann,
Schneider Reinhold Darf,

als Ersatzmänner:

Klempner Franz Römer,
Barbier Karl Bona,

sämmtlich in Liegnitz.

Die Gewerkschaftskartelle und Vorstände der Gewerkschaften u. s. w. werden ersucht, dies den Interessenten in geeigneter Form zu übermitteln. Alle Anfragen sind an die Adresse: R. Darf, Liegnitz, Glogauerstraße 14, zu richten.

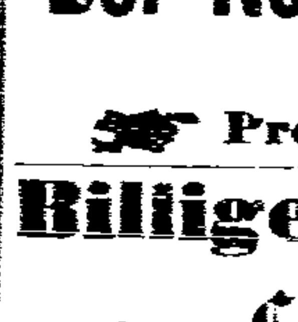
Der Obmann der Preßkommission Goldarbeiter **Rudolf Biedermann,** wohnt Alsenstraße 45. Wünsche und Beschwerden in Sachen der „Volkswacht" sind an ihn zu richten.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich um schnell zu räumen **Kleiderstoffe, Gardinen, Züchen, Handtücher, Tischtücher** u. s. w. **fabelhaft billig. David Freund** Carlsstraße 23. Ecke Carlsplatz. 5527

ca. **40 Bettstellen u. Matratzen** werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 3 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeb. **S. Osswald.** Schuhbrücke 74, I.

Das beste, reellste, gut u. dauerhaft selbstgefertigte **Schuhwerk** für Herren, Damen und Kinder, ferner **Tuch-, Filz- und Gummischuhe** kauft man zu ganz soliden Preisen und bitte um geneigten Zuspruch. **Herrmann Ludwig, Schuhmachermeister, Klosterstraße Nr. 10.** Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt. 5550

5679 Heute Freitag: **Reste-Thee. Teichmann & Co.** Chinesische Theehandlung.



Jeder Concurrenz die Spitze **Schuhwaaren** 5527 dauerhaft u. elegant f. Herren, Damen u. Kinder **zu billigsten Preisen.** Herrengamaschen 6 Mk. Damengamaschen 4.50 Mk. Tuch-, Filz- u. Gummischuhe billigst empfiehlt **Paul Quitt, Schuhmachermeister** Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Achtung! Achtung! Nikolai-Vorstadt. **Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder, sowie **Filzschuhe und Pantoffeln** empfiehlt **M. Thomas** 30 b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30 b.

Wiegenpferde ... Schaukelpferde ... **A. Wewior** ... 36

Frauenfrage und Socialdemokratie **Lily Braun-Gizycki.** Preis 20 Pfg.

Blum & Brock Confectionshaus für Herren- u. Knaben-Garderobe 60/61 Neuschestr. 60/61, 1 Viertel vom Blücherplatz.

Winter-Paletots in großer Auswahl von 10 bis 36 Mk.	**Hohenzollern-Mäntel** von 15 Mk. an.
Winter-Anzüge von 12 bis 36 Mk.	**Schlafröcke** in großer Auswahl von 10 Mk. an.
Winter-Joppen in großer Auswahl, von 4 Mk. an.	**Zur Ball-Saison** empfehlen Ball- u. Gesellschafts-Anzüge in jeder Preislage.

Reichhaltiges Lager in Knaben-Anzügen. Maaßbestellungen werden aufs Sorgfältigste ... modern angefertigt. Großes Frack-Verleih-Institut. Jeder Käufer erhält einen nützlichen Gebrauchsgegenstand bei Einkauf von 3 Mark gratis. 5777

Soeben erschienen: **Der Neue Weltkalender für 1900** Preis 40 Pfennige.

Zu Weihnachts-Geschenken! Billiger als jede Concurrenz. **Großer Weihnachts-Verkauf** ... Schuhwerk für Herren, Damen und Kinder, sowie **Tuch-, Filz- und Gummi-Schuhe,** zu ganz soliden Preisen. ... **Wwe. H. Christmann, Nr. 37, Große Scheitniger-Straße Nr. 37.** Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt. 5646

Billiger als überall kauft man dauerhafte **Schuhwaaren** einzeln zu Engros-Preisen. **R. Beck Nachf. Schuhwaaren en gros,** Höfchenstrasse 15a. 5486

Achtung! Den geehrten Lesern der „Volkswacht" empfehle ich meine selbstgefertigten dauerhaften **Schuh- u. Stiefelwaaren** zu ganz soliden Preisen. **Emanuel Gräbsch, Große Scheitnigerstraße 19** (Weißer Hirsch). Meine Filialen habe ich aufgegeben und bitte nur auf mein Hauptgeschäft zu achten. Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt. 5414

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löbe; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5a. — Verlag von Oscar Schütz. — Druck von Ch. Schatzky; sämmtlich in Breslau. — ...